Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 353

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 3. November

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 2. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: dem Landgerichts-Präsidenten Dr. Bessel zu Cleve den Stern zum Rothen Adlerorden 2 Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Regierungsrath Thomas zu Kassel die Schleife zum Rothen Adlerorden 3 Klasse; dem Ober-Regierungsrath v. Prittwitz zu Liegnitz und dem Ober-Postkassen-Rendanten, Rechnungsrath Saltzmann zu Köslin den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; den Pfarrern Flöthe zu Jakobswalde im Kreise Kosel und Mill zu Deutschendorf im Kreise Pr. Holland, ferner dem Forstkassen-Rendanten a. D., Rechnungsrath Hitze zu Königsberg N.-M., dem Landschafts-Sekretär Schultz zu Anklam und dem Strafanstalts-Oekonomie-Inspektor Meyer zu Tilsit den Rothen Adlerorden 4. Klasse; dem Geheimen Rechnungsrath Koeppel im Justizministerium das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; dem Küster und emeritirten Schullehrer Jahnke zu Prenzlau den Adler der 4. Klasse des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; den Landrath des Kreises Duisburg im Regierungsbezirk Düsseldorf, Karl Friedrich Anton Keßler, zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen; dem im Ministerium des Innern beschäftigten seitherigen Kammergerichtsrath Dr. Forch den Charakter als Geheimer Regierungsrath beizulegen; und die Kreisrichter Weber in Tilsit und Lueck in Sonnenburg, sowie die Stadtrichter Martius, Ballhorn und Saling hierselbst zu Stadtgerichts-Räthen bei dem hiesigen Stadtgericht zu ernennen.

Der Sieg Deutschlands und die orientalische Frage.

Wie der Gedanke an Rom, die alte Weltbeherrscherin und Königin von Italien, das Volk von Italien nicht ruhen ließ, bis es jetzt endlich dieses heiß ersehnte Ziel seiner Wünsche erreicht hat, so mächtig ist die Sehnsucht der russischen Nation nach Konstantinopel. Konstantinopel ist für Osteuropa in vieler Hinsicht nahezu dasselbe, was Rom im Mittelalter für ganz Westeuropa war und was es noch jetzt für Italien ist. Konstantinopel ist den meisten Osteuropäern nicht allein die große Weltstadt, sondern auch die Hauptstadt sowohl des neu zu gründenden russisch-griechischen Kaiserreiches, wie der griechischen Kirche; und Rußland, welches, wenn es die Herrschaft über ganz Europa nicht erlangen kann, doch wenigstens alle Völkerschaften slawischer Abstammung unter seinem Szepter zu vereinigen strebt, kann und wird nicht eher ruhen, als bis Konstantinopel, das Symbol seiner kirchlichen und weltlichen Macht und Herrlichkeit, in seinen Händen ist. Es wird alle diejenigen, die ihm den Weg dorthin versperren, als seine bittersten Feinde betrachten und behandeln. Konstantinopel ist, so lange dasselbe noch nicht im Besitz Rußlands ist, das A und das O der auswärtigen Politik dieses großen Reiches. Wie der Ruf: „Roma o morte“ (Rom oder Tod) einst die Jugend Italiens elektrisirte, so wird Rußland stets begeistert in den Krieg ziehen, der ihm die Befreiung Konstantinopels von den Bekennern des Islams verspricht; und da derselbe große Kampf, der Rom wie eine reife Frucht in die Hände Italiens fallen ließ, möglicher Weise auch Rußland eine günstige Gelegenheit bietet, seine alten Pläne auf Konstantinopel zu realisiren, so ist es begreiflich, wenn die slawische Großmacht keine Anstrengungen scheut, diese Gelegenheit auszubeuten.

Von der ersten Stunde des deutsch französischen Konfliktes an hat die Haltung Rußlands Veranlassung zu allerlei oft von einander nicht wenig abweichenden Kommentaren gegeben, und die Nachricht, daß es rüste, wurde so oft wiederholt, daß kaum ein Zweifel mehr an ihrer Glaubwürdigkeit bestehen konnte. Der letzte große Krieg, der Krimkrieg, wurde von Rußland um den Besitz von Konstantinopel geführt. Damals vertraten ihm Frankreich und England den Weg dahin, und Oesterreich, auf dessen Hülfe es wohl sicher gerechnet hatte, zog es vor, dem Kriege müßig zuzusehen, — ein Verhalten, welches die Russen von ihrem Standpunkte aus Oesterreich als schändliche Undankbarkeit auslegten und welches sie Oesterreich niemals verziehen haben. Jetzt liegt Rußlands gefährlichster Feind aus den Zeiten des Krimkrieges hülfslos, von der schweren Faust Deutschlands zu Boden gestreckt, darnieder; Frankreich ist in der orientalischen Frage zur Zeit gänzlich aus dem Spiele, und bei einem erneueten Angriffe auf die Türkei würde Rußland jetzt nur noch England als Gegner finden, vorausgesetzt, England hätte wirklich den Muth, es ohne Frankreichs Hülfe mit dem östlichen Kolosse aufzunehmen. Diese Voraussetzung dürfte aber zweifelhaft sein, sobald nicht irgend eine andere Macht, z. B. Oesterreich oder Italien, England gegen Rußland zur Seite steht. Allein weder Oesterreich noch Italien werden gegenwärtig sich in einen Krieg einlassen, zu dem sie nicht die äußerste Nothwendigkeit treibt. So bleiben nur noch Preußen und Deutschland übrig, welche Rußlands Vordringen gegen die Türkei mit Erfolg hindern könnten; aber auch von dieser Seite droht den Russen unter den obwaltenden Umständen kaum eine Gefahr, wenn sie nicht durch ihre panslavistischen Bestrebungen Deutschland in seinem Einigungswerke stören. Namentlich ist Englands Benehmen während des gegenwärtigen Krieges nicht von der Art gewesen, daß es so ohne Weiteres Hülfe von Deutschland gegen Rußland erwarten könnte; und die Vereinigten Staaten von Amerika würden schließlich auch wenig geneigt sein, mit England gegen ihre alten Freunde, die Russen, gemeinsame Sache zu machen.

So scheint es denn, als wenn kaum eine Macht da wäre, die Rußlands Absichten auf Konstantinopel und die Türkei überhaupt hindernd in den Weg treten könnte. Gleichwohl ist es sehr fraglich, ob so bald ein russisch-türkischer Krieg ausbrechen wird, wie man namentlich in London zu befürchten scheint. Unserer Ansicht nach ist Rußland noch lange nicht so vollständig gerüstet, wie es sein müßte, um die sichere Aussicht zu haben, den Bosporus und die Dardanellen durch einen rasch begonnenen Krieg gegen die Türkei in seine Gewalt zu bekommen. Freilich hat es sehr große Armeen, aber dieselben stehen hinsichtlich ihrer Bewaffnung und Ausrüstung vielfach selbst hinter denen der Türken zurück. Zur erfolgreichen Führung eines Offensivkrieges fehlt es Rußland noch gar sehr an dem nöthigen Kriegsmaterial. Außerdem aber hat Rußland warten gelernt; es wird die türkischen Grenzen nicht früher überschreiten, als bis es sich mit Preußen und Deutschland darüber ins Einvernehmen gesetzt hat. Wird dies aber dereinst geschehen, was wir unter gewissen Voraussetzungen allerdings für möglich halten, so ist Niemand da, der Rußland Halt gebieten könnte. Die Zustimmung des geeigneten Deutschland läßt die Einreden von Oesterreich, England und allen anderen europäischen und außereuropäischen Ländern machtlos verhalten. Die vorgebliche oder wirkliche Aeußerung des Grafen Bismarck (vergl. Nr. 333 d. Bl.) ist wahr: „Die alte europäische Gesellschaft ist im Begriffe zusammenzubrechen, und neue Brennpunkte der Zivilisation sind in der Bildung begriffen.“ Die große Umgestaltung der europäischen Machtverhältnisse, die 1859 in Italien begann, die 1866 auf den Schlachtfeldern Böhmens ihre Fortsetzung fand und jetzt auf dem Boden Frankreichs zur Reife gebracht wird, dürfte, ehe man es mancherseits erwartet, durch die Lösung der orientalischen Frage vollendet sein. Wie das Schicksal Roms vor Metz und Sedan entschieden, wie daselbst die Einheit Italiens besiegelt wurde, so sind zweifelsohne auf den Schlachtfeldern des deutsch-französischen Krieges auch die Würfel gefallen, welche Deutschlands Einheit sichern und das Loos des Muhamedanismus in Europa entscheiden. Die germanischen Siege über den stolzen Vorkämpfer des Romanismus werden den Romanen und den Slaven die Wege weisen, auf denen sie ihre kulturgeschichtliche Mission erfüllen können.

Frankreich und die ganze Welt wird, meinen wir, nur zu bald sehen, was jene russischen Truppenkonzentrationen in Polen oder sonstwo bedeuteten. Daß der Hintergedanke einer Intervention seitens Rußlands vorlag, kann freilich nicht bestritten werden — aber nicht einem geschlagenen Frankreich, nur einem geschlagenen Deutschland hätte dieselbe gegolten. Wäre Napoleon III. siegreich gewesen, so hätte die Welt längst erfahren, welch ein Machtwort Rußland, auf seine in Polen konzentrirte Truppenmacht gestützt, zu sprechen vermocht hätte. Es kam anders, und wir werden von dieser Truppenmacht jetzt wohl nicht eher hören, als bis sie die Grenzen der Türkei überschreitet. — An Veranlassung hierzu wird es nicht fehlen. Es ist noch nicht so lange her, als der in der Türkei angehäufte Zündstoff in lichte Flammen aufzulodern drohte. Rußland that weise daran, damals nachzugeben. Es sieht sein Zuwarten jetzt reichlich belohnt, und braucht dem „deutschen Schrecken“, von dem kürzlich an dieser Stelle in diesem Blatte die Rede war, nicht mit Besorgniß entgegenzusehen, wenn es denselben nicht selbst durch unsinnige panslavistische Bestrebungen wach ruft. Wie mit dem weltlichen Papstthum, wie mit dem Uebermuth des gallischen Cäsarismus, so wird das Schicksal auch über kurz oder lang mit dem Islamismus auf europäischem Boden, dem ungehörigsten Ueberbleibsel barbarischer Zeiten, aufräumen. Der Letztere wird nach Asien zurückgeworfen werden und dem Christenthum Platz machen — vielleicht, weil das Christenthum eine bessere Religion ist, gewiß, weil es eine höhere Form der Zivilisation repräsentirt, als die fanatische Fatumslehre Muhamed's. Wie weit Oesterreich bei diesem Exodus betheiligt sein wird, hängt vor allen Dingen von seiner eigenen Politik, Deutschland gegenüber, ab. Ohne Deutschlands Zustimmung wird über den endgültigen Besitz von Konstantinopel schwerlich entschieden werden, ohne den bestimmenden Einfluß Deutschlands wird die orientalische Frage nicht gelöst, und mit je weniger Blutvergießen dies geschieht, je weniger, durch Deutschland im Zaum gehalten, andere Mächte sich in die vornehmlich russisch-türkische Partei mischen, desto mehr wird der große zivilisatorische Vorgang im Sinne kulturgeschichtlichen Fortschritts sich vollziehen.

R. D.

Diplomatische Verhandlungen über den Waffenstillstand.

Graf Bismarck hat bekanntlich unterm 11. Okt. in einer Mittheilung an die neutralen Mächte auf die schrecklichen Folgen aufmerksam gemacht, welche ein Widerstand von Paris haben würde, wenn er sich soweit ausdehnte, bis alle Lebensmittel in Paris aufgezehrt sind. Darauf hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Minister des Auswärtigen in England an Lord Loftus, den englischen Botschafter in Berlin, unterm 20. Okt. eine Depesche gesandt, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Die britische Regierung hat den Ausbruch und die Fortdauer des großen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich tief beklagt. Sie hat ihr Aeußerstes gethan, zunächst, um ihn selbst, dann um seine Ausdehnung auf andere Staaten zu verhüten. Sie würde glücklich gewesen sein, durch ihre Vermittelung einen ehrenvollen und dauernden Frieden herbeiführen zu können, aber sie glaubte niemals, daß die kriegführenden Parteien Anerbietungen zu einer solchen Vermittelung annehmbar gefunden haben würden. Sie empfahl eine persönliche Besprechung zwischen dem Grafen Bismarck und dem Hrn. Favre, die aber nur zeigte, daß die Ansichten derselben in Betreff einer Unterhandlungsbasis auseinander gingen. Jetzt steht nach ununterbrochenen Erfolgen das Hauptheer der Deutschen um Paris, um diese Stadt durch Hunger und Bombardement zur Unterwerfung zu zwingen, und in dem Rundschreiben der norddeutschen Regierung vom 11. Okt. wird angegeben, daß die unvermeidlichen Folgen der Verlängerung des Kampfes vor Paris der Untergang von Hunderttausenden durch Hunger sein wird.

„Die Mittheilung dieser Ansicht von den furchtbaren Folgen“, so sagt Lord Granville wörtlich weiter, „welche möglicher und selbst nicht unwahrscheinlicher Weise eine lange Belagerung von Paris haben wird, macht es zur bestimmten Pflicht für Ihrer Majestät Regierung, nichts unversucht zu lassen, um ein so großes Unglück zu verhüten. Es ist klar, daß der Krieg bereits Züge gezeigt hat und bei seiner Verlängerung in gesteigertem Maße darbieten muß, welche nicht blos die Kriegführenden, sondern Europa im Allgemeinen angehen. Ihrer Majestät Regierung ist überzeugt, daß die Auseinandersetzung ihrer Ansichten nicht als eine unfreundliche Handlung gedeutet werden wird. Dieselbe ist eingegeben durch die aufrichtigste Besorgniß für das gegenwärtige und zukünftige Wohlergehen von zwei Nationen, mit welchen ihr Land lange Zeit im freundlichsten Einvernehmen gestanden hat. Ich bin mir der starken Gründe bewußt, die man hinsichtlich äußerster Maßregeln gegen Paris geltend machen kann. Indeß möchte ich doch fragen, ob es nicht Betrachtungen giebt, die Zuschauern vielleicht stärker erscheinen, als denjenigen, welche sich unter dem Einflusse außerordentlicher militärischer Erfolge und zugleich des Bewußtseins großer Anstrengungen und ungeheurer Opfer befinden.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß solch ein Vornehmen, wie die Bezwingung von Paris durch Hunger oder Bombardement, obwohl ohne Vorgang hinsichtlich seiner Größe, durch den Kriegsgebrauch autorisirt ist; aber es ist eben so sicher, daß, indem es nach der Mittheilung des Grafen Bismarck nicht blos den Ruin, sondern den unter besonders schrecklichen Umständen zu erwartenden Tod von Hunderttausenden von Nichtkombattanten einschließt, Jedermann zugeben muß, daß man zu ihr nicht eher schreiten sollte, als bis alle anderen möglichen Mittel erschöpft wären. Indem man einen erfolgreichen Ausgang eines Angriffs auf Paris in nicht ferner Zeit annimmt, ist es nicht unverständig, mit seinen Vortheilen die voraussichtlichen Nachtheile zusammenzuhalten, welche sich ergeben könnten, und die Thatsache, daß einige derselben das Gefühl der Menschheit eben so sehr als den Verstand derselben berühren, hält Ihrer Majestät Regierung nicht ab, dieselben dem König und seinen Räthen vorzulegen.

Die bittere Erinnerung an die letzten drei Monate kann durch die Zeit und die Empfindung des tapferen Betragens des Feindes im Felde ausgelöscht werden. Es giebt Grade der Erbitterung, und die Wahrscheinlichkeit eines neuen und unversöhnlichen Krieges muß sehr vergrößert werden, wenn eine Generation von Franzosen das Schauspiel der Zerstörung einer Hauptstadt betrachtet, ein Schauspiel, verbunden mit dem Tode von großen Massen hülfloser und unbewaffneter Personen und der Vernichtung von Schätzen der Kunst, der Wissenschaft und der historischen Erinnerung, die von unschätzbarem Werthe und unersetzlich sind. Eine solche Katastrophe würde schrecklich für Frankreich und, wie ich glaube, gefährlich für den zukünftigen Frieden Europa sein, aber, wie Ihrer Majestät Regierung glaubt, für Niemand schmerzlicher als für Deutschland und seine Beherrscher. Die französische Regierung hat, auf Betrachtungen hin handelnd, welche für dieselbe Alles abschließen, seit der Zusammenkunft des Grafen Bismarck und der Herrn Favre Friedensverhandlungen abgelehnt. Aber Ihrer Majestät Regierung hat die Verantwortlichkeit auf sich genommen, in die provisorische Regierung zu dringen, daß sie in einen Waffenstillstande willige, welcher zu der Zusammenberufung einer konstituirenden Versammlung und zur Wiederherstellung des Friedens führen könnte. Ihrer Majestät Regierung hat ferner nicht verfehlt, derselben vorzustellen, wie wichtig es sei, jedes Zugeständniß zu machen, welches bei dem jetzigen Stande des Krieges mit ihrer Ehre verträglich ist. Ihrer Majestät Regierung ist nicht autorisirt, es zu sagen, aber sie kann nicht glauben, daß diese Vorstellung bei der französischen Regierung ohne Wirkung bleiben wird.

Während dieses Krieges haben zwei moralische Ursachen die große materielle Macht der Deutschen unermeßlich unterstützt. Sie haben für die Zurückwerfung der drohenden fremden Invasion und für die Behauptung des Rechtes einer großen Nation, sich in der für die volle Entwickelung ihrer Kräfte geeignetsten Weise zu konstituiren, gekämpft. Der Ruhm dieser Anstrengung wird vermehrt werden, wenn in Wahrheit in der Geschichte gesagt werden kann, daß der König von Preußen jeden Versuch zur Herstellung des Friedens erschöpft hat, da der Befehl zum Angriff auf Paris gegeben worden ist, und daß die Friedensbedingungen nur gerecht maßvoll und in Uebereinstimmung mit der Politik und den Gefühlen der gegenwärtigen Zeit gewesen sind. Ihrer Majestät Regierung wünscht, daß man klar darüber sei, was ihr Verhalten bisher deutlich gezeigt hat, daß sie nämlich nicht wünscht, den Kriegführenden überflüssigen oder unannehmbaren Rath zu ertheilen. Die Andeutungen, welche sie jetzt in freundlichster Weise gemacht hat, gehen aus der Betrachtung der Folgen so entsetzlichen Charakters hervor, welche nach dem Urtheil des Grafen Bismarck sich aus einer verlängerten Einschließung von Paris ergeben könnten. Sie kann sich nicht schweigend verhalten, noch irgend etwas unversucht lassen, was beitragen könnte, eine solche furchtbare und beispiellose Katastrophe abzuwenden. Ich bin u. s. w.“

Obgleich verlautete, daß andere neutrale Mächte sich dem Schritte Englands angeschlossen haben, was für Oesterreich die offiziöse „Corr. Warrens“ bestätigte, so erfährt man doch nur von einer Note des englischen Kabinets und Graf Bismarck richtet seine Entgegnung auch nur an den norddeutschen Gesandten in London. Diese Entgegnung, welche jetzt der „Staatsanz.“ bringt ist aus dem königl. Hauptquartier ergangen und lautet:

Versailles, den 28. Oktober 1870.

Lord Granville hat die Gefälligkeit gehabt, Ew. Exzellenz die Depesche mitzutheilen, welche er unter dem 20. d. Mts. an Lord Augustus Loftus gerichtet hat. Ew. 2c. sind daher mit dem Inhalt derselben bekannt.

Ich kann sofort zu der Versicherung übergehen, daß der lebhafte Wunsch nach einer Beendigung des zerstörenden Kampfes zweier großer Nationen und nach Vermeidung der äußersten, durch den völkerrechtlichen Kriegsgebrauch gebotenen Mittel, welcher sich darin ausspricht, von Sr. M. dem Könige nicht minder lebhaft getheilt, ja um so viel tiefer empfunden wird, als Deutschland durch die Opfer, die es selbst auch im siegreichen Kriege zu bringen hat, noch ganz anders dabei betheiligt ist, als ein neutrales Land, welches dem Kampfe mit den theilnehmenden Gefühlen der Menschlichkeit, deren reiche und edle Bethätigung wir anerkennen, zuschauen darf. In diesem Sinne hat es Se. M. den König besonders angenehm berührt, aus der Depesche des Lord Granville zu ersehen, wie auch die königlich großbritannische Regierung unsere Ueberzeugung theilt, daß, um fruchtbare Friedensverhandlungen zu ermöglichen, es vor allen Dingen nöthig sei, dem französischen Volke die Wahl einer nationalen Vertretung zu gestatten. Wir sind von dieser Nothwendigkeit stets überzeugt gewesen von dem Augenblicke an, wo uns die pariser Ereignisse des 4. September bekannt wurden; und wir haben dieser Ueberzeugung bei jeder Gelegenheit, welche sich uns darbot, Ausdruck gegeben.

Ich darf daran erinnern, daß auf den Vorschlag des englischen Kabinets Se. M. der König mich schon vor länger als einem Monate in Meaux ermächtigte, mit Herrn Jules Favre über die Möglichkeit der Zusammenbe-

rufung einer konstituirenden Versammlung in Verhandlung zu treten. Der Wunsch nach Herstellung einer legalen Vertretung des französischen Volkes bestimmte Se. M. der König, bei den Verhandlungen in Ferrières so günstige Bedingungen für den Waffenstillstand zu stellen, daß deren Mäßigung allgemein anerkannt und durch den einige Tage darauf erfolgenden Fall von Toul und Straßburg in schlagender Weise bekundet wurde. Daß und wie sie dennoch abgelehnt wurde, ist bekannt. Ebenso bekannt ist, daß nichtsdestoweniger Se. M. der König bereit war, die schon von der Regierung in Paris auf den 2. Oktober ausgeschriebenen Wahlen im ganzen Bereich der von den deutschen Truppen okkupirten Landestheile in voller Freiheit zu gestatten und ihnen jede Erleichterung zu gewähren, obschon die Ausschreibung durch eine noch nicht anerkannte Regierung erfolgt war. Unsere Verhandlungen mit den französischen Lokal- und Departemental-Behörden, von welchen die mit dem Maire von Versailles geführten in öffentliche Blätter übergegangen sind, beweisen die Bereitwilligkeit der deutschen Behörden, das Zustandekommen unabhängiger Wahlen zu fördern. Wie wenig aber das pariser Gouvernement die Absicht hatte, die Nation wirklich zur Wahl kommen zu lassen, bewies dasselbe, indem es nicht nur die ursprünglich auf den 2. d. M. angesetzt gewesenen Wahlen hinausschob, sondern auch die von der Regierung in Tours ausgegangene neue Berufung derselben auf den 16. ej. ausdrücklich annullirte. Das betreffende Dekret ist durch die Zeitungen bereits veröffentlicht; die Ausfertigung desselben mit den Originalunterschriften der Regierungsmitglieder ist in unsere Hände gefallen, zugleich mit einem Schreiben von Herrn Gambetta, von welchem ich mir nicht versagen kann, Ew. 2c. in der Anlage Abschrift mitzutheilen, weil es die in der pariser Regierung herrschende Stimmung kennzeichnet. (Das Schriftstück folgt unten).

Diese Wahrnehmungen verhinderten uns nicht, an neuen Versuchen der pariser Regierung, wenn sie das französische Volk zu Wahlen, zu Meinungsäußerungen und zur Betheiligung an der Verantwortlichkeit der eigenmächtig ergriffenen Landesregierung in den Stand setzen wollte, unsere Mitwirkung zu diesem Zweck in Aussicht zu stellen. Die freundlich dargebotene Vermittelung angesehener, einer neutralen Nation angehörender Persönlichkeiten, welche zum Behufe der Vermittelung nach Paris sich begaben, gewährte die Gelegenheit, den dortigen Machthabern noch einmal das Mittel darzubieten, durch Vornehmen der Wahlen Frankreich von der Anarchie zu befreien, welche Verhandlungen über den Frieden unmöglich macht. Wir erklärten uns bereit zu einem Waffenstillstande von der zur Vornahme von Wahlen erforderlichen Dauer, und boten zugleich an, entweder alle Deputirte der Nation nach Paris hinein, oder die pariser Deputirten, falls ein anderer Versammlungsort beliebt werden sollte, aus der Stadt ungehindert herauszulassen. Diese Vorschläge, welche noch am 9. d. M. noch von neutraler Seite mit unserer Zustimmung bei den Mitgliedern der pariser Regierung befürwortet sind, begegneten bei letzteren einer solchen Aufnahme, daß die vermittelnden Persönlichkeiten selbst erklärten, nunmehr die Hoffnungen aufgeben zu müssen, die sie gehegt hatten. Unmittelbar nachher verließ Herr Gambetta Paris mittelst eines Luftballons, und sein erster Ruf, nachdem er den Erdboden wieder erreicht hatte, ist nach französischen Quellen ein Protest gegen die Vornahme von Volkswahlen gewesen. Die Erfahrung zeigt, daß es ihm gelungen ist, dieselben zu verhindern und die den Wahlen günstigen Bestrebungen von Crémieux wirkungslos zu machen.

Aus dieser Darlegung von Thatsachen geht hervor, daß zu dem Mittel, welches die königlich großbritannische Regierung mit Recht als den Weg zum Frieden empfiehlt, nämlich der Vornahme freier Wahlen zu einer konstituirenden Versammlung, nicht unsere, sondern die Zustimmung der pariser Machthaber fehlt, und daß wir von Anfang an dazu bereit gewesen sind und wiederholt die Hand geboten haben, daß aber das Gouvernement der nationalen Vertheidigung diese Hand jederzeit zurückgewiesen hat.

Wir sind daher auch in unserem vollen Recht gewesen, wenn wir in der Mittheilung vom 11. d. M., auf welche der englische Herr Minister sich bezieht, jede Verantwortlichkeit für die traurigen Folgen von uns ablehnen, welche ein bis aufs Aeußerste fortgesetzter Widerstand der Festung Paris für die Bevölkerung dieser Stadt haben muß. Es entspricht unserer Erwartung, daß diese Mittheilung ihren Eindruck auf das englische Kabinet nicht verfehlt hat. Wie sehr wir es beklagen würden, wenn die Machthaber von Paris den Widerstand bis zu dieser äußersten Katastrophe treiben sollten, haben wir eben dadurch bewiesen, daß wir die Oeffentlichkeit und namentlich die neutralen Mächte rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht haben, indem wir hofften, daß insbesondere die Vorstellungen der letzteren auf die Machthaber, welche das Vermögen und das Leben der Bevölkerung von Paris ihrem eigenen Ehrgeize opfern, nicht ohne Eindruck bleiben würden. Wir hatten dies um so mehr gehofft, als die Regierungen von Paris und von Tours die Leitung der Geschicke Frankreichs auf eigene Verantwortung und ohne andere Legitimation in die Hand genommen haben, als die, welche eigenmächtige und gewaltthätige Besitzergreifung bei fortgesetzter Weigerung, die Stimme der Nation zu hören, zu verleihen im Stande sind.

Wenn die königlich großbritannische Regierung den Versuch macht, dieses Gouvernement von dem gewaltthätigen und gefährlichen Wege, auf dem es sich befindet, abzuwenden und es Erwägungen zugänglich zu machen, welche Frankreich vor dem weiteren Fortschritte seiner politischen und sozialen Zerrüttung und seine glänzende Hauptstadt vor den Zerstörungen der Belagerung bewahren, so können wir das nur dankbar anerkennen. Wir können uns freilich der Befürchtung nicht verschließen, daß bei der Verblendung, in welcher die pariser Regierung befangen zu sein scheint, die wohlwollende Intention des englischen Kabinets von derselben nur mißverstanden, und in der humanen Theilnahme, welche diese Einwirkung veranlaßt hat, die Illusion einer Unterstützung durch die neutralen Mächte und dadurch eine Ermuthigung zu weiterem Widerstande gefunden werde, welche gerade das Gegentheil von den Absichten Lord Granvilles bewirken könnte.

Daß von unserer Seite nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, keine Initiative zu neuen Verhandlungen ergriffen werden kann, davon scheint auch Lord Granville nach dem Inhalte seiner Depesche überzeugt zu sein. Ich bitte Ew. 2c. aber, indem Sie ihm von dem ganzen Inhalt dieses Erlasses Kenntniß geben, ihm zugleich zu versichern, daß wir jeden von französischer Seite uns zugehenden, auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag, bereitwillig entgegennehmen und mit aufrichtigem Wunsche nach Widerherstellung des Friedens prüfen werden. Bismarck.

Sr. Excellenz
dem Herrn Grafen von Bernstorff.
London.

Paris, le 2 octobre 1870.

Je vous adresse M. Bonnet (Hippolyte) qui vous remettra le décret en minute du Gouvernement relatif à l'ajournement des élections pour la constituante. Je n'ai pas besoin de vous dire l'émotion unanime du Gouvernement en aprenant votre résolution du 29 septbr. Les considérations les plus graves l'ont décidé à maintenir l'ajournement fixé par le décret du 29 septembre. Nous comptons sur votre zèle à faire obéir et respecter ses décisions.

Veuillez vous tenir au courant des affaires intérieures et extérieures, au point de vue militaire et politique.

Le Ministre de l'Intérieur
(L. S) (signé) L. Gambetta.

Hierzu erhalten wir folgende Korrespondenz:

△ Berlin, 2. Nov. Der heutige "Staatsanzeiger" veröffentlicht die Antwort des Grafen Bismarck auf die jüngste Depesche des Lord Granville. Dieselbe ist wieder, wie jeder Kundige zugestehen muß, ein meisterhaft abgefaßtes Aktenstück. Schwerlich gab es eine passendere Form, um gleichzeitig die Zustimmung zu dem jedenfalls aus versöhnlichen Motiven geschehenen Schritt der englischen Regierung auszusprechen, und auf das wahrscheinlich Unfruchtbare der Bemühungen sowie auf die Irrthümer aufmerksam zu machen, von welchen das englische Kabinet sich hat leiten lassen. Der Schwerpunkt der Kundgebung ließ aber gegen das Ende der Depesche, an der Stelle, wo gesagt wird, daß man zwar dankbar anerkenne, wenn die englische Regierung Frankreich zur Vernunft zu bringen versuche, daß aber zu befürchten stehe, die wohlwollenden Vorschläge Englands würden die Franzosen in ihrem Wahne bestärken, sie hätten von England Hülfe zu erwarten. — In gleichem Sinne äußert sich die „Prov.-Korr.,“ indem sie sagt: Wollen die neutralen Mächte wirklich einen Einfluß zu Gunsten des Friedens üben, so werden sie ihre Schritte so einzurichten haben, daß durch dieselben dem französischen Volke selbst die Ueberzeugung von seiner unwiderruflichen Niederlage und von der Unmöglichkeit, dieselbe durch fremde Dazwischenkunft zu wenden, entschieden beigebracht, nicht aber eine neue täuschende Hoffnung erweckt werde. So lange Letzteres möglich bleibt, sind alle jene Schritte, so wohlgemeint sie seien mögen, für Frankreich mehr bedenklich als förderlich, eher grausam als wohlthuend."

Natürlich hat Graf Beust sich beeilt, nach englischem Vorgange den freundschaftlichen Rath in Berlin zu ertheilen, einen Waffenstillstand zu schließen. Daß auch der österreichische Reichskanzler sich an die falsche Adresse mit seinen Ermahnungen wendet, ist aus dessen politischen Velleitäten leicht erklärlich. Wenn aber sein Organ, die „Korrespondenz Warrens“ schreibt, sämmtliche neutralen Mächte hätten sich dem englischen Vorgange angeschlossen, so ist das, selbst wenn man unter „Mächten“ nur die Großmächte begreift, unwahr, denn Rußland hat sich mit keinem Schritte an der Sache betheiligt, wohl in der richtigen Erkenntniß, daß solche Ermahnungen, an die deutschen Regierungen gerichtet, völlig überflüssig, um nicht zu sagen, beleidigend, an die französischen Machthaber gerichtet, völlig fruchtlos sind.

Von deutscher Seite wird indessen nichts unterlassen, um dem Waffenstillstand und der Wiederherstellung einer Volksvertretung in Frankreich die Wege zu ebenen. Dahin gehört u. A, daß für die Dauer der Verhandlungen jede Offensiv-Operation gegen Paris unterbleibt, eine großmüthige Rücksicht, welche jedoch die Franzosen nicht verhindert, während Thiers für sie im Hauptquartier zu wirken sucht, lustig von ihren Forts aus unter die deutschen Truppen zu knallen. Uebrigens gewinnt in militärischen Kreisen die Ansicht die Oberhand, daß das Bombardement, sobald dasselbe beginnt, sich in erster Linie nur gegen die Forts richten wird, obgleich bekanntlich von verschiedenen Punkten der Zernirungslinie aus die innere Stadt beschossen werden kann.

Kriegsnachrichten.

Die „Prov.-Korr.“ enthält folgende Mittheilung:

„Die nächsten Folgen der Kapitulation von Metz werden vor Allem in der sofortigen anderweitigen Verwendung des größten Theiles der bisherigen Belagerungsarmee zur Geltung gelangen. Nur das 7. (westfälische) Armeecorps unter dem General v. Zastrow, welcher zum Gouverneur von Metz ernannt ist, wird dort zurückbleiben und zugleich den weiteren Operationen gegen die nur einige Meilen entfernte Festung Thionville verwandt werden. Die Landwehrtruppen der bisherigen Division unter General von Kummer, welcher zum Kommandanten von Metz ernannt ist, sind dazu bestimmt, die gefangenen Franzosen nach Deutschland zu bringen und sollen dann in der Heimath verbleiben. Sie haben durch ihre Tapferkeit und ihre Opfer die ihnen zugedachte Ruhe wohl verdient. Die übrigen Corps der Belagerungs-Armee werden verschiedene Bestimmungen erhalten. Dieselbe bestand bekanntlich aus den Corps der ursprünglich unter dem Oberbefehl des Generals von Steinmetz stehenden 1. Armee und aus denjenigen Corps der 2. Armee, welche nach Abzweigung der 4. (Maas-) Armee noch unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl verblieben waren, nämlich dem 2. (pommerschen), dem 3. (brandenburgischen), 9. (schleswig-holsteinischen) 10. (hannoverschen) und der hessischen Division. Der größere Theil dieser Armee wird auch jetzt unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl vereinigt bleiben und vermuthlich den Operationen nach dem Süden und der Mitte Frankreichs eine größere Ausdehnung und einen größeren Nachdruck verleihen. Die von der früheren 1. Armee verfügbar gewordenen Corps dagegen werden voraussichtlich unsere Herrschaft im Norden Frankreichs ausbreiten und befestigen. Die sogenannte Volkserhebung und die versuchten neuen Truppenbildungen im Osten an der Loire und im Norden haben schon seither nur einen schwachen Erfolg gehabt. Sie werden jetzt vor der wachsenden deutschen Truppenmacht vollends nicht Stand halten können.“

Die am Abend des 27. Oktober abgeschlossene Kapitulation von Metz wird jetzt von dem „Independant de la Moselle“ veröffentlicht. Danach ist die Behauptung falsch, daß keine Offiziere auf Ehrenwort entlassen werden sollen, denn § 4 lautet:

Alle Generale und Offiziere so wie die militärischen Beamten mit Offiziersrang, die ihr schriftliches Ehrenwort geben, bis nach beendigtem Kriege die Waffen nicht mehr gegen Deutschland zu tragen und auf keine andere Weise gegen dessen Interessen zu handeln, werden nicht zu Kriegsgefangenen gemacht; die Offiziere und Beamten, welche diese Bedingungen annehmen, behalten ihre Waffen und die Gegenstände, welche ihnen persönlich angehören. Um den Muth anzuerkennen, von welchem die Truppen der Armee und der Garnison während der Dauer des Feldzuges Beweise abgelegt, ist es außerdem den Offizieren, welche die Gefangenschaft wählen, gestattet, ihre Degen und Säbel so wie alles, was ihnen persönlich angehört, mitzunehmen.

Ferner veröffentlicht der am 29. Oktbr. mit schwarzem Rande erschienene „Independant de la Moselle“ folgende Proklamation des Marschalls Bazaine an die Rheinarmee:

Besiegt durch Hungersnoth, sind wir gezwungen, den Kriegsgesetzen uns zu unterwerfen und uns gefangen zu geben. Zu verschiedenen Zeiten unserer militärischen Geschichte haben tapfere Truppen, befehligt von Masséna, Kleber, Gouvion St. Cyr, das nämliche Schicksal erlitten, das in nichts die militärische Ehre befleckt, wenn man, wie ihr, seine Pflicht bis zur äußersten menschlichen Grenze glorreich erfüllt hat. Alles, was auf loyale Weise möglich war, um diesen Ausgang zu vermeiden, ist geschehen und ohne Resultat geblieben. Was die Erneuerung einer letzten Anstrengung betrifft, um die befestigten Linien des Feindes zu durchbrechen, so wäre dieselbe ungeachtet euer Tapferkeit und des Opfers von Tausenden von Leben, welche dem Vaterlande noch nützlich sein können, in Folge der Bewaffnung und der niederschmetternden Streitkräfte, welche diese Linien bewachen und unterstützen, fruchtlos gewesen; ein ungeheurer Unglücksfall wäre die Folge gewesen. Seien wir würdig im Unglück; achten wir die ehrenhafte Konvention, welche stipulirt wurde, wenn wir selbst geachtet sein wollen wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor Allem, um den Ruf dieser Armee zu wahren, die Handlungen der Undisziplin, wie die Zerstörung der Waffen und des Materials, weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und ihre Bewaffnung an Frankreich zurückkommen, wenn der Friede unterzeichnet werden wird. Bei Niederlegung des Oberbefehls halte ich darauf, den Generalen, Offizieren und Soldaten meine ganze Erkenntlichkeit für die loyale Mithilfe, ihre glänzende Tapferkeit in den Kämpfen, ihre Resignation bei

---

Ein lustiger Präfekt.

Zur Abwechslung bringen die „Enthüllungen“ auch einmal das vertrauliche Schreiben eines lustigen Präfekten. Man ersieht daraus, wie diese Herren, welche gegen jeden in politicis Mißliebigen eine konsequente Härte und Verfolgungssucht an den Tag legten, ihre administrativen Pflichten sich zu Herzen nahmen. Auch erräth man aus dem Schreiben dieses keineswegs gravitätischen Satrapen die patriarchalischen Instruktionen, durch welche das Ministerium seinen Präfekten Unterricht in der Kunst, sich populär zu machen, ertheilte. Das Schreiben lautete:

Pau, 30. Mai 1863.

Mein lieber Pietri!

Ich habe die 10 000 Francs erhalten, die Sie mir von Seiten des Kaisers für die Arbeiten in Biarritz überschickt haben. Nie fiel ein wohlthätigerer Regen in eine vollkommen ausgetrocknete Kasse herab. Ich war gerade im Begriffe, Geld von Ihnen zu verlangen, um die Arbeiten, die übrigens einen guten Fortgang nehmen, weiterzuführen. Ich schicke Ihnen hierbei das Konzept des Verkaufsaktes des Amotzer Waldes. Wenn Ihre Majestät ihn billigt, so schicken Sie mir ihn zurück, damit ich ihn auf Stempelpapier ausstellen, durch den Maire in dreifacher Ausfertigung unterschreiben und ihn Ihrer Majestät der Kaiserin zur Unterzeichnung wieder zugehen lasse. Und damit wäre die Sache abgethan.

Sie beklagen sich über die Hitze, mein lieber Pietri, Sie lechzen nach kühlem Schatten. O Sybarit, der Sie sind! Was würden Sie erst sagen, du lieber Gott, wenn Sie, wie wir, 6 Wochen lang auf dem Lande herumreisen müßten, mit der schönen Aussicht, jeden Tag eine sechsstündige Sitzung zu halten bei 36 Grad Hitze im Schatten und mitten in einer Atmosphäre von bangenden Conskrits!

Nein, wirklich, die Revision während des Juni und Juli müßte in den südlichen Departements untersagt werden. Mein einziger Trost ist noch, daß nicht wenige meiner hohen Kollegen erster Klasse durch den Sonnenstich verrückt werden. Das giebt Avancement! Und unser Minister gar, der uns anempfiehlt „über die Maßen liebenswürdig zu sein, viel zu essen, noch mehr zu trinken, die Fräulein zu küssen, den Frauen den Hof zu machen, den Männern vertraulich auf den Bauch zu klopfen, kurz die ganze Welt mit zuckersüßem Munde anzulächeln.“ Der Minister denkt wohl, die Präfekten seien von Marmor, nicht von Fleisch und Blut. Und dabei nicht einmal zur Linderung eine kleine Gratifikation. Rufen Sie nur immer sub tegmine fagi aus; ich gebe mich den Gendarmen und dem Dufte ihrer Ordonnanzstiefel hin. Ora pro nobis. Ganz der Ihrige

G. d'Auribeau.

Ehrenlisten.

Das kgl. Oberkommando der III. Armee hat angeordnet, daß bei allen Truppentheilen dieser Armee diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften zusammengestellt werden sollen, welche sich durch hervorragend tapferes Benehmen vor dem Feinde und durch besondere Waffenthaten rühmlichst ausgezeichnet. Das „Mil. Wochenbl.“, welchem wir diese Mittheilung entnehmen, beginnt mit der Veröffentlichung dieser Ehrenlisten, und zwar mit dem 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58 und hofft bald in gleicher Weise auch die betreffenden Zusammenstellungen bei den übrigen Truppentheilen der III. Armee zur Kenntniß zu bringen. Wie wir es bereits bei den Verlustlisten gethan, so werden wir auch bei dieser Uebersicht nur das 5. Armeecorps und die im Großherzogthum rekrutirenden Regimenter berücksichtigen. Wir beginnen demnach mit oben erwähntem Regimente, welches dem V. Armeecorps speziell der 17. Inf.-Brigade angehört.

Feldwebel Raßner, Unteroffizier Spiller. Waren als erste Preußen in Weißenburg eingedrungen und schlugen sich gegen bedeutende Uebermacht allein durch die Stadt hindurch.

Sergeant Menz, Unteroffizier Umlauf, Gefreiter Feschner, Gefreiter Münchner. Waren beim Vorgehen bei Weißenburg die Ersten, welche die von den Turkos besetzten Häuser stürmten und dieselben gefangen nahmen.

Musketier Minge war beim Vorgehen bei Weißenburg einer der ersten, welche die von den Turkos besetzten Häuser stürmten und dieselben gefangen nahmen.

Musketier Eduard Hahnfeldt, war im Gefecht bei Weißenburg der, welcher zuerst eine Mauer im heftigen feindlichen Feuer erstieg und von dort seine Kameraden aufforderte, ihm zu folgen. Als darauf der Lieutenant Bieder in einem Hauskeller verwundet wurde, nahm Hahnfeldt sofort sein Schanzbeil, erbrach den verschlossenen Keller und streckte einen Turko, der soeben einen Schuß auf ihn abfeuern wollte, mit einem Schlage zu Boden. Mit dem Gefreiten Feschner und dem Musketier Kuckel vereint, machte Hahnfeldt sodann in demselben Keller noch 6 Gefangene.

Sergeant Scope ging im Gefecht bei Weißenburg mit großer Bravour vor, indem er den Leuten des Schützenzuges voraneilte und sie aufforderte, muthig zu folgen. Die Mauer vor Weißenburg umging Scope mit 2 Sektionen und ließ sich im größten Kugelregen durch Leute an der Mauer hinaufheben, um zu sehen, ob dieselbe innerhalb von feindlichen Abtheilungen besetzt sei. Scope benahm sich während des Gefechts nur als Muster seiner Kameraden, wurde aber bei seinem muthigen Vorgehen durch Gewehrschuß am Oberkiefer verwundet.

Musketier Stein I. befand sich gleichfalls in der Sektion des Sergeanten Scope und bewies durch sein muthiges Vorgehen die größte Bravour, machte demnach die Schlacht bei Wörth mit und wurde im Gefechte bei Valenton, woselbst er wiederum im größten Kugelregen, seine Kameraden aufmunternd, voraneilte, durch Gewehrschuß in der rechten Schulter schwer verwundet.

Unteroffizier Köhler bewies große Bravour im Gefechte bei Weißenburg, sowie in der Schlacht bei Wörth und im Gefechte bei Valenton; stets seinen Untergebenen und Kameraden als leuchtendes Vorbild, eilte er im größten Kugelregen voran und stählte den Muth derselben unter seinem Hurrahrufen.

Gefreiter Gorse befand sich in allen vorstehenden Gefechten stets an der Spitze des Zuges und setzte sich als Beispiel für die Kameraden dem größten Kugelregen aus und bezeichnete den Leuten der ihm übertragenen Sektion im heftigsten Feuer die Schußdistancen und Entfernungen, so daß dieselben mit Sicherheit ihre Schüsse abgeben konnten.

Musketier Jakobi war während des Gefechts im Schützenzuge, zeichnete sich durch ruhiges Zielen und durch Anfeuern der Kameraden aus; außerdem war er einer der Ersten im Dorfe Creteuil, wo er mit der größten Ueberlegung sich gute Positionen wählte. Durch seine Bravour und sein muthiges Verhalten trug er wesentlich zur Wegnahme des Dorfes bei. Im Dorfe wurde er durch eine Gewehrkugel schwer verletzt, blieb liegen und feuerte die Kameraden zum Avanciren an.

Unteroffizier Dubbitsch war durch sein muthiges Vorgehen im Schützenzuge, sowie durch das Anfeuern seiner Gruppe zum energischen Vordringen gegen den Feind ein leuchtendes Vorbild der Kompagnie, so daß der Feind von Position zu Position mit der größten Schnelligkeit zurückgeworfen wurde; außerdem drang er an der Spitze seiner Gruppe als einer der Ersten in das Dorf Creteuil ein.

Tambour (Gefreiter) Anidler ging mit der größten Bravour dem Schützenzuge, der ausschwärmte, voran, ergriff das Gewehr eines Gefallenen und unterstützte mit der größten Nichtachtung der feindlichen Geschosse das Feuer der Kameraden. Als der Schützenzug zum Sturm gegen Creteil vorging, nahm er das Gewehr auf die linke Schulter und schlug mit einem Trommelschlägel den Sturmmarsch so lange, bis der Gegner das Dorf geräumt hatte.

Sergeant August Gast trug in der Schlacht bei Wörth die Fahne des Bataillons der Kompagnie voraus, und mußte ihm während derselben wiederholt, als er bat, zum Angriff vorgehen zu dürfen, der Befehl zum Abwarten ertheilt werden.

Sergeant Adolph Hoffmann war in der Schlacht bei Wörth beim Fahnenträger und trug später im dichtesten Kugelregen seinen verwundeten Brigade-Kommandeur, Oberst v. Bothmer, aus dem feindlichen Feuer.

Unteroffizier Oswald Fabianke, Musketier Wilhelm Walther, Musketier Johann Ludwig, Musketier Robert Bruske, Musketier Paul Czikola, Musketier Friedrich Ledin, Musketier Wilhelm Rudzinski, zeichneten sich bei Weißenburg dadurch aus, daß sie dem Premierlieutenant Baron, der, nachdem wiederholt die Fahnenträger erschossen waren, die Fahne des Bataillons ergriff und mit derselben vorstürmte, während des ganzen heftigen Gefechts zur Seite blieben. Die Musketiere, Walther, Ludwig und Bruske wurden hierbei verwundet.

Feldwebel Moertz. Bei Creteuil war er der Erste, der im feindlichen Feuer die Mauer des ersten Gehöfts von Creteuil übersprang und mit geschwungenem Säbel gegen die vom Feinde besetzte Mauer des zweiten Gehöfts nur mit wenigen Leuten vordrang.

Musketier Murawski; bei Weißenburg ergriff derselbe nach der Ver-

den Entbehrungen auszudrücken; mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von euch. Der Marschall von Frankreich und Oberbefehlshaber Bazaine.

Gleichzeitig bringt auch die „Independance Belge" ein Dokument zur metzer Angelegenheit. Es ist ein Schreiben des Generals Boyer, welcher von Bazaine nach Versailles geschickt worden war; dasselbe lautet:

Herr Chef-Redakteur! Der Lärm, welchen man seit mehreren Tagen um meinen Namen herum macht, die Auslegungen aller Art, zu denen die mir anvertraute Mission Anlaß giebt, würden mich nicht bestimmt haben, aus der Zurückhaltung herauszutreten, welche mir die Umstände auferlegt haben. Ich habe die Gerüchte ihren Gang gehen lassen; ich hatte nicht nothwendig, die Auslegungen zu berichtigen. Seit zwei Tagen aber finde ich in allen Blättern Aufrufe an die Ehre und den Patriotismus von Frankreich, welchen man Anatheme hinzufügt, die gegen den Marschall Bazaine und die militärischen Führer der Rhein-Armee geschleudert werden. Die heftigen Injurien und Angriffe sind die einzigen Argumente, über welche Herr Gambetta verfügen kann. Er wendet seine oratorischen Talente in reichem Maße an. Ohne Zweifel wird er einige naive oder schüchterne Geister täuschen, welche den Haufen der Exaltirten vermehren werden. Gemäßigter als er, beschränke ich mich, gegen seine nicht zu qualifizirende Heftigkeit zu protestiren, und ich erkläre im Namen der ganzen Rhein-Armee, von welcher ich die Mission hatte, die mich nach Versailles und London führte, im Namen ihres glorreichen Oberhauptes, daß Herr Gambetta das öffentliche Gewissen eben so sehr beleidigt als unsere tapferen Soldaten, indem er von Infamieen und Schändlichkeiten spricht. Wir haben nicht mit der Ehre kapitulirt, wir haben nicht mit der Pflicht kapitulirt, wir haben mit dem Hunger kapitulirt. Genehmigen rc.

Brüssel, 31. Oktbr. 1870. General Baron Napoleon Boyer.

Aus Luxemburg meldet man, daß ungefähr 6000 Mann Deutsche von Metz nach Longwy marschirt sind, um diese Stadt zu belagern.

In Versailles nahm bekanntlich bei Gelegenheit des Ausfalls vom 21. Okt. die Bevölkerung eine so drohende Haltung an, daß ihr verboten worden ist, bei künftigen Alarmirungen der deutschen Truppen sich auf den Straßen aufzuhalten. Der betreffende Befehl lautet nach dem „Nouv. de Versailles":

Wir Kommandant von Versailles verordnen, was folgt: In Anbetracht des Belagerungszustandes Sobald das Allarmsignal für die deutschen Truppen gegeben ist, sind die Einwohner gehalten, zu Hause zu bleiben oder nach Hause zurückzukehren. Die Truppen haben Befehl erhalten, gegen jeden Ungehorsamen von den Schußwaffen Gebrauch zu machen Versailles, 22. Okt. 1870. Der Kommandant v. **Voigts-Rhetz.**

Die bairischen Truppen vor Paris erhalten jetzt, wie die „N. Würzb. Ztg." meldet, kleine Holzhäuser, die im bairischen Gebirge angefertigt werden; sie sind zerlegbar, werden in größeren Partieen per Bahn zum Zernirungscorps geschafft und dort nach Bedarf zusammengesetzt. Preußen hat, wie man hört, in ähnlicher Weise für seine Truppen Vorsorge getroffen.

Aus Beaune 30. Okt. enthält die „Köln. Ztg." eine Depesche aus französischer Quelle, wonach Dijon von 10—12000 Mann preußischer Truppen nebst Artillerie nach einem Kampf in den Vorstädten, welcher von 9 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Nachmittags dauerte, besetzt wurde. Die Stadt wurde beschossen. Der Militärkommandant mußte, in der Unmöglichkeit, einen wirksamen Widerstand zu leisten, den Rückzug antreten. — In Besançon macht man sich auf einen nahen Besuch der Deutschen gefaßt. Am 26. v. M. wurde mittelst Maueranschlag die Zerstörung der ersten Zone und die der Gehölze, Hecken und Barragen der zweiten Zone der Festung befohlen. Der in Besançon erscheinende „Est" schreibt:

Ueber London und Brüssel bekommen wir zu hören, daß man sich einige Kilometer von hier schlage. Hier wissen wir nichts oder so gut wie nichts. Die Behörde legt sich eine so große Diskretion auf, daß es uns zuweilen vorkommt, sie wüßte selbst nichts. Vor fünf Tagen sollten die Preußen sehr weit sein, am nächsten Tage waren sie dicht vor Besançon. Gestern sagte man, sie hätten sich zurückgezogen, heute kommen sie von einer anderen Seite zurück! So gehts von einem Tage zum andern. Man findet zur Stunde 50 Personen, die vortrefflich unterrichtet sein wollen, aber unter diesen 50 sind nicht 2, welche in ihren Geschichten übereinstimmen. Die Behörde sollte endlich den Mund aufthun. Das Wenige, was wir über den gestrigen Tag erfahren haben, ist, daß man sich bei Pesmes und auf der Straße von Gray geschlagen hat. Das Gefecht scheint ernsthaft gewesen zu sein, da am Nachmittag Ambulanzen von hier in der Richtung nach Pesmes abgingen. Heute Abend meldeten Mobile, die auf Rekognoszirung nach Cussey geschickt, daß die Ulanen dort wieder erschienen seien, und heute früh will man hier von dort her Kanonenschüsse gehört haben.

Laut offizieller Depesche sind allerdings die französischen Truppen vom Werderschen Corps bei Gray am 27. recht ordentlich geschlagen worden. Der französische Konsul in Basel, bekannt als Lügenfabrikant, hat daraus einen großen französischen Sieg gemacht.

Der polnische General Bosak ist von Garibaldi zum Kommandanten der 1. Brigade des Freicorps ernannt worden, das unter dem Oberbefehl desselben steht. Der General kündigt dieses seiner Brigade in einer Proklamation an, worin er Garibaldi den „Unbesiegbaren" nennt. — Eine Proklamation des Komites des südfranzösischen Bundes ruft alle republikanischen Bewohner des Südens zum Kampfe auf, da die Preußen jetzt bei Besançon stehen und das Rhonethal bedrohen. Das Rendezvous für die Republikaner der Departements, welche sich dem Südbunde angeschlossen, ist auf der Ebene von Valence.

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Der König ist in letzter Woche sowohl durch die Bestimmungen über Metz, sowie durch die Anordnungen über die weiteren Aufgaben der dortigen Armee, durch die schließlichen Bestimmungen in Betreff des zu erwartenden Angriffs auf Paris, ferner durch die Berathungen über die deutschen Angelegenheiten, endlich durch die Erwägungen der Waffenstillstands-Anträge in hohem Grade in Anspruch genommen gewesen. Das Befinden Sr. Majestät ist indeß, wie die „Prov.-Corr." schreibt, fortdauernd sehr befriedigend.

— In einer Ansprache zum „9. November", dem Wahltage, sagt heute die „Prov.-Corr.":

„Der glückliche und erhebende Verlauf des Krieges bringt uns, so Gott will, früher, als irgend Jemand es ahnen konnte, die Erfüllung des alten patriotischen Sehnens nach der engen politischen Einigung ganz Deutschlands. Noch während des Krieges wird voraussichtlich der norddeutsche Reichstag berufen sein, über den Beitritt der süddeutschen Staaten zu dem nationalen Gemeinwesen Beschluß zu fassen; kurze Zeit darauf aber, nachdem die Einigung allseitig bestätigt ist, wird zum ersten Male ein alle Staaten umfassender deutscher Reichstag zusammentreten, um dem Gesammtbewußtsein des geeinigten Deutschlands den ersten gemeinsamen Ausdruck zu geben. Vorher werden im bisherigen Norddeutschen Bunde, ebenso wie im übrigen Deutschland, neue Wahlen auch zum Reichstage zu vollziehen sein."

— Es liegen heute aus dem Hauptquartier bezüglich der Verhandlungen über die deutsche Frage Nachrichten vor, welche, wenn noch nicht den vollständigen Abschluß, so doch den glücklichen Fortgang derselben außer Zweifel setzen. In erster Reihe läßt die auf den 20. November festgesetzte Einberufung des Reichstages darauf schließen, dessen Hauptaufgabe es hier sein wird, die Verträge mit den Südstaaten zu genehmigen. Als ein ferner günstiges Argument für den glücklichen Fortgang der Verhandlungen müssen wir die am 29. Oktober erfolgte Abreise der Herren v. Bennigsen und v. Blanckenburg aus dem Hauptquartier betrachten. Die Herren haben allerdings mit dem Bundeskanzler konferirt, haben sich aber in keiner Weise an den Berathungen betheiligt, welche zwischen dem Grafen Bismarck und den Vertretern der Südstaaten gepflogen werden. Die abreisenden Deputirten verlassen, wie man der „K. Ztg." schreibt, das Hauptquartier mit freudigen Hoffnungen.

— Die in Metz gefangenen französischen Marschälle Bazaine, Canrobert, und Leboeuf sowie der General Changarnier haben die Stadt Kassel zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Canrobert ist bereits, wie die „Frankf. Ztg." meldet, daselbst eingetroffen und hat Absteigequartier im Hotel du Nord genommen, woselbst die anderen Herren erwartet wurden. Mit Marschall Canrobert kamen noch ungefähr vierzig Personen, bestehend aus Offizieren (Adjutanten und Dienerschaft) sowie über 200 Zentner Gepäck u. dgl. an.

— Ueber die Ankunft der Kaiserin Eugenie auf Wilhelmshöhe wird der „K. Z." unter dem 31. Okt. von dort geschrieben:

Gestern, am vierunddreißigsten Jahrestage des mißlungenen straßburger Pronunciamento's, fast zur selben Stunde wie jenes, kam die verjagte Franzosenkaiserin bei ihrem auf Wilhelmshöhe gefangenen Gemahl an. Das Geheimniß war gut bewahrt worden, obgleich das neugierige Publikum auf gewissen Gesichtern des Schlosses den Ausdruck der freudigen Erwartung bemerken wollte. J. M. die Königin Augusta hatte vorgestern schon alle Vorkehrungen im Schlosse zu treffen befohlen, welche für die hohe Besucherin nothwendig waren; es waren besonders neue weibliche Dienerschaften eingetroffen, und man ahnte wohl, daß sich irgend etwas ereignen würde. In den ersten Nachmittagsstunden kam sie an, in Begleitung des Grafen Clary, als dessen Gemahlin man sie betrachtete. Da der Graf bei seinem früheren Hiersein im Schlosse wohnte und außerdem ein Verwandter des Kaisers ist, so fiel es nicht auf, daß die Pseudogräfin gleich mit ins Schloß fuhr.

— Wie die „Stb. Ztg." mittheilt, wird wahrscheinlich den sämmtlichen Militärmannschaften der Armee, vom Feldwebel und Oberfeuerwerker abwärts, welche während des gegenwärtigen Feldzuges bei ihrem Ausrücken in die Campagne sich im Ehestande befanden demnächst ein Königliches Gnadengeschenk, bestehend in mehreren Thalern, bewilligt werden.

— Die sonst so häufige Auswanderung der Mennoniten aus dem Weichseldelta nach Südrußland hat nach der „K. H. Z." jetzt sehr bedeutend nachgelassen. Der Grund hiervon ist einmal die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, der sich ihre Jugend gern unterwirft, dann die wenig günstigen Chancen, welche sich gegenwärtig den Kolonisten dort darbieten, vielleicht aber auch das endlich erwachte Bedenken: aus dem zivilisirten Preußen nach dem Lande — des Russifizirungssystems überzusiedeln.

— Die „N. Pr. Z." erfährt, daß das kriegsgerichtliche Verfahren gegen Herrn Theodor Fontane niedergeschlagen ist. Er wird nun als einfacher Kriegsgefangener von der Zitadelle von Besançon entlassen und gelangt zur Auswechselung.

— Die Denunziation des Bürgervorstehers Philips in Hannover ist von der Kronanwaltschaft zurückgewiesen; diese hat also, wie nicht anders zu erwarten war, in dem Mißtrauensvotum keine Amtsehrenbeleidigung gefunden. (Das in Rede stehende Mißtrauensvotum war Seitens eines großen Theils der Bürgerschaft gegen die Minorität des Bürgervorsteher-Kollegs wegen der unpatriotischen Haltung derselben gerichtet.)

Ems, 29. Oktbr. Der „Mittelrh. Ztg." schreibt man: „Wir haben Veranlassung genommen, uns über die angebliche Entweichung des Barons Stoffel näher zu erkundigen, und dabei von glaubwürdiger Seite erfahren, daß derselbe zwar bei Sedan mitgefangen wurde, sich daselbst aber auf keine Weise durch sein Ehrenwort gebunden, sondern bereits in Sedan sich der Gefangenschaft entzogen habe.

Frankfurt, 1. Nov. General Sheridan, der gestern auf der Durchreise nach Wien hier verweilte, sprach über die Lage von Paris seine Ansicht dahin aus, daß der Platz ohne Anwendung von Gewalt durch den Mangel an Lebensmitteln bald fallen werde. Der Gesandte Washburne hatte vom deutschen Hauptquartier die Ermächtigung erlangt, jede Woche ein Briefpacket zu empfangen und abzusenden.

München, 31. Okt. Eine von hier ausgegangene Anregung, daß Baiern aus den von Frankreich zu erhebenden Kriegsentschädigungsgeldern die im Jahre 1866 an Preußen bezahlte Summe von 30 Mill. Gulden in Form eines Präzipuums zurückerstattet erhalte, soll gutem Vernehmen nach im Hauptquartier zu Versailles Aussicht auf Berücksichtigung haben. — Von den Kriegsgefangenen aus Metz werden vorläufig 5000 Mann und 200 Offiziere in Baiern internirt.

Frankreich.

Paris. General Ducrot hatte vor einigen Tagen in den Zeitungen einen sehr langen Brief an den General Trochu veröffentlicht, worin er sich gegen den Vorwurf, sein Ehrenwort bei der Kapitulation von Sedan gebrochen zu haben, verwahrte. Er erklärte, „daß er für seine Person die Kapitulation von Sedan nicht angenommen, sondern stets verworfen habe, daß er sich, wie versprochen, am 11. Septbr., Vormitt. 10 Uhr, in Pont-à-Mousson beim dortigen preußischen Kommandanten gemeldet habe und an sein Ehrenwort von dem Augenblick nicht mehr gebunden gewesen wäre, als der Sicherheitspaß von Sedan nach Pont-à-Mousson ihm Mittags auf dem Bahnhofe abgenommen und seine Anwesenheit daselbst konstatirt worden sei. Bequemere Gelegenheit zur Flucht hätte er jedenfalls auf seiner Reise längs der belgischen Grenze finden können." General Trochu scheint indeß die Besorgniß zu hegen, daß diese reservatio mentalis des Generals Ducrot bei der Uebergabe von

---

wundung des Fahnenträgers Debschinski die Fahne, trug dieselbe im heftigsten Gefechte mit der größten Nichtachtung der Gefahr, bis dieselbe ihm vom Premier-Lieutenant Baron abgenommen wurde.

Musketier Adam Maczkowiak befand sich in dem Zuge des Lieutenant Augustin, der um 3 Uhr etwa an der Straße südlich des Weinberges von Mesnil ausgeschwärmt war. Sehr bald nach Einnahme dieser Position und Eröffnung des Feuergefechts gegen den auf dem Weinberge stehenden Feind versuchte Maczkowiak, dem die Sache zu lange erschien, auf eigene Faust zu avanciren, und konnte nur mit Aufbietung aller Energie seitens seiner Vorgesetzten von seinem tollkühnen Vorhaben abgebracht werden; bei seinem jedesmaligen Erheben aus der Position wurde er von einem wahren Kugelregen überschüttet, der ihn indeß in keiner Weise zu beunruhigen schien, vielmehr kehrte er in voller Gelassenheit an die innegehabte Stelle zurück, darüber murrend, daß man den Franzosen nicht fester zu Leibe ginge.

Endlich begann das Avanciren, Maczkowiak mehrere Schritte voran. Das Plateau des Weinberges ist fast erstiegen, da läuft plötzlich Maczkowiak unter wüthendem Hurrahrufen nach halblinks vorwärts, zwei Schüsse fallen in kurzer Entfernung vor ihm, dann erhoben sich drei Franzosen mit schreckensbleichen Gesichtern vom Boden und ergeben sich auf Gnade und Ungnade. Maczkowiak, fast der kleinste undunansehnlichste Mann der Kompagnie, kehrt triumphirend mit seinen Gefangenen zum Zuge zurück und versichert, daß, wenn man ihn nur früher hätte gehen lassen, er ein ganzes Bataillon gefangen genommen hätte.

Sergeant Michael Pawlak führte eine Schützengruppe mit großer Bravour von Abschnitt zu Abschnitt, stets seinen Leuten voran; als er die Stadt Creteuil erblickte, stürzte er mit Ungestüm auf den dichtbesetzten Eingang, ließ das Bajonnet fällen und drang mit Hurrah und mit dem Rufe: „Heut müssen wir noch nach Paris", in die Stadt, den Feind vor sich hertreibend.

Unteroffizier Albert Kutzky schoß aus dem Walde vor Valenton mit großer Ruhe und Besonnenheit auf einzelne feindliche Reiter auf sehr große Entfernung; als die ersten Schüsse nicht getroffen hatten, ließ er sich ein anderes Gewehr geben, schätzte nochmals die Entfernung und rief seinen Leuten zu: große Klappe, 800 Schritt! gab Feuer und schoß den Reiter vom Pferde, ausrufend: „gut abbekommen." Im weiteren Verlauf des Gefechts zeichnete er sich durch große Bravour und Tapferkeit aus. Er trieb mit seiner Gruppe den Feind aus Barrikaden und Schützengräben an der westlichen Lisiere von Creteuil heraus und war nur auf direkten Befehl des Kompagnie-Chefs zu bewegen, die weitere Verfolgung einzustellen.

Musketier Wilhelm Gewiß ging mit dem Sergeanten Heinrich an der rechten Seite der Stadt Creteuil vor, übersprang allein einen Verhau und ging mit Hurrah auf eine Sektion Feinde los, die lebhaft auf ihn feuerten und erst flohen, als Sergeant Heinrich mit seiner Gruppe nachkam.

Sergeant Heinrich Köbe ging, nachdem der erste Angriff der Baiern bei Wörth abgeschlagen war, mit großer Bravour, die Fahne hochtragend, vor, und ermunterte dadurch die nachfolgenden Mannschaften zum Zurückschlagen des vordringenden Feindes.

Unteroffizier Ignatz Himmel sprang von der Gartenmauer in den vom Feinde besetzten Schloßhof der Geisburg und öffnete, obwohl er von mehreren Zuaven mit dem Bayonnet bedroht wurde, das Hofthor, in Folge dessen die Mannschaften von außen hineindringen konnten.

Die Kosten des Krieges.

Der bekannte Staatsökonom Leone Levi veröffentlicht im „Daily Telegraph" eine ausführliche Auseinandersetzung der Kosten, welche dieser Krieg für Deutschland im Gefolge hat, und nach deren Abschätzung die Friedensbedingungen berechnet werden sollten. Der ganze Betrag — so sagt genannte Autorität, — den beide Mächte in diesem Kriege verausgabt haben, ist wohl kaum bekannt. Man sagt wohl zwanzig Millionen Pfund Sterling; wenn wir aber die Kosten früherer Kriege ins Auge ziehen, ist dies gar niedrig gegriffen. Wahrscheinlich werden 50,000,000 Pfund Sterling die direkten militärischen Ausgaben nicht decken, während andererseits der Verlust an Eigenthum nicht groß sein kann, da die Franzosen ja kaum deutsches Gebiet betreten haben. Demnach bestehen die direkten Kosten nur aus einem Posten Die indirekten Verluste hingegen sind sehr bedeutend. Wenn wir die Zahl der Verwundeten und Todten auf 100,000 Mann annehmen, können wir nicht weit irren; setzen wir ferner ihr durchschnittliches Jahreseinkommen auf 30 Pfund Sterling, ihr Alter auf durchschnittlich 35, und ihre voraussichtliche Lebensdauer auf durchschnittlich 40 Jahre an, und nehmen wir den Kapitalwerth einer Rente von 1 Pfund Sterling, bei einem Alter von 35 Jahren, so würde der kapitalisirte Geldwerth jedes Menschenlebens ungefähr 600 Pfund Sterling, oder für 100,000 Mann 60,000,000 Pfund Sterling betragen. Wenn wir das bedenken, daß der jährliche Verdienst des Arbeiters höchstens ein Drittel vom Werth der von ihm produzirten Gegenstände repräsentirt, dann finden wir, daß der Verlust von 60,000,000 Pfund Sterling durch Tode und Verwundete für die gesammte Nation eigentlich einen Verlust von 180,000,000 Pfund Sterling ergiebt. Hierzu kommt die vollständige Ablenkung der Nation von jedweder nutzbringender Beschäftigung. Man schätzt die Produktion Preußens auf 18 Pfd. St. per Kopf und Jahr. Nimmt man für das gesammte Deutschland nur 15 Pfd. St. an, so würde die Gesammt-Produktion von 30,000,000 Menschen 450,000,000 Pfd. St. ergeben. Halten wir uns aber in den engsten Grenzen und sagen wir nur 750,000 Mann mit je 100 Pfd. St. Verdienst haben den vierten Theil ihres jährlichen Einkommens verloren, so haben wir einen Verlust von etwa 20,000,000 Pfd. St. Ferner kommt da der Verlust, den der Handel erlitten, zumal Hamburg, welches nur hinter London oder Liverpool zurücksteht. Auch diesen müssen wir auf mindestens 20,000,000 veranschlagen.

Sonach kommen wir zu dem Ergebniß, daß Deutschland berechtigt ist, von Frankreich nahezu 300,000,000 Pfd. St. (2100 Millionen Thaler) zu fordern, wenn es nichts aus dem Kampfe gewinnen, sondern nur wieder ungefähr in die nämliche Lage versetzt werden will, in welcher es ohne diesen Krieg gewesen wäre. Der kapitalisirte Werth von Elsaß und Lothringen läßt sich andererseits auf 90,000,000 Pfd. St. veranschlagen.

Prinz Salm-Salm,

derselbe, welcher die Gefangenschaft des Kaisers Max in Queretaro theilte, ist bekanntlich im deutsch-französischen Kriege in der Schlacht bei Gravelotte gefallen. Bevor der Prinz bei Ausbruch des Krieges mit seinem Regimente von Berlin abzog, äußerte er zu einem österreichischen Diplomaten, es sei sein sehnlichster Wunsch, in diesem für Deutschlands Sicherheit und Ehre geführten Krieg zu fallen. Wenn er diesem Wunsche noch einen zweiten hinzufügen könnte, so wäre es der, dem Marschall Bazaine gegenübergestellt zu sein und ihm die Pistole vor die Brust halten zu können mit dem Nemesisrufe „Maximilian"! Als daher in Folge der Niederlage von Wörth der Oberbefehl wirklich in die Hände jenes Marschalls gelangte und demselben am 16. August die deutschen Garde-Regimenter gegenübergestellt wurden, exponirte sich der Prinz mit großer Todesverachtung, und als ihm andere Offiziere Vorwürfe darüber machten, antwortete er: Ja, Ihr habt nur ein Vaterland zu rächen, ich aber suche auch noch Rache für einen Freund und Kaiser." Wenige Minuten später wurde er durch einen Granatsplitter schwer verwundet und der Zufall fügte es, daß man ihn in jenes Lazareth trug, welchem sich seine Frau zur freiwilligen Krankenpflege angeschlossen hatte. Er starb in ihren Armen.

Fritz Reuter

hat nun „ok 'ne lütte Gaw' för Dütschland" beigesteuert und in dem so eben ausgegebenen achten Hefte der Lipperheide'schen „Lieder zu Schutz und Trutz" autographisch abdrucken lassen. In neun Abschnitten erzählt er mit der rührenden Einfachheit, die ihm so eigen ist, wie zwei pommer'sche Reservisten auf des Königs Ruf daheim Abschied nehmen, auf der „Iserbahn" nach Frankreich fahren und mit in die Schlacht ziehen. Hann Jochen fällt bei Gravelotte, und sein Freund Friedrich Snut bricht in die Klage aus:

Dor up den Barg, dor up den Rand,
Dor drückt ik em taulетzt de Hand,
Dor giwwt mi en Krankendräger 'ne Lücht,
Wo de Doden liggen so drang' und dicht.

Ik lücht herup, ik lücht hendal:
O wat för Jammer, oh, wat för Qual!
In'n Dod' noch raupen sei: „Wi heww'n wun'n!"
Dor heww ik denn ok Hann Jochen fun'n.

Dor liggt hei still un likenblaß,
Dat drüppt, dat drüppt so rod in't Gras;
Noch kennt hei mi, noch grüßt hei mi —
En deipen Athen — dunn is't vörbi.

Nu heww ik Keinen mihr up de Welt,
Nu bün ik allein up mi bestellt;
Min einzigste Fründ, Hann Jochen, ist gahn;
Ik möt nu för em mit för Dütschland slahn.

Auch Friedrich Snut stirbt den Heldentod fürs Vaterland und das Heimathsdorf empfängt durch den Schulzen die Kunde.

Paris von deutscher Seite nicht anerkannt werden dürfte, und beeilt sich, schon jetzt seine Vermittelung eintreten zu lassen, was vielleicht auch einen Schluß auf die eigentliche Ansicht Trochus über die „Uneinnehmbarkeit“ von Paris zuläßt. Es wird folgendes Schreiben veröffentlicht:

„Mein lieber General! Ihr Verhalten vor und nach der Kapitulation von Sedan fügt einen neuen Zug zu denen der energischen Festigkeit hinzu, welche den Lauf Ihrer Carrière bezeichnet haben. Inmitten einer Zerstörung, welche selbst die am meisten gestählten Seelen erschüttert hatte, wollten Sie keine Beziehung mit dem Feinde haben, welche hätte als Transaktion gedeutet werden können. Sie haben ihr Ehrenwort gegeben, nach Pont-à-Mousson zu gehen und sich dort als Gefangener zu melden — nichts weiter. Und dort — nachdem Sie Sich offiziell als Gefangener gestellt und somit Ihr Ehrenwort gelöst haben, erdachten und verwirklichten Sie um den Preis der augenscheinlichsten Gefahren eine kühne Flucht, welche nach Ihrem Willen sofort der Vertheidigung von Paris zu Gute kommen sollte. Der Feind weiß, was Ihre Hülfe werth ist und daher stammt der einstimmige Vorwurf, welchen die öffentliche Meinung in Deutschland gegen Sie richtet. Seien Sie versichert, daß die preußische Armee, deren loyales Zeugniß ich anzurufen im Begriffe stehe, indem ich Ihren Brief dem Könige selber übersende, Ihnen vollkommen Gerechtigkeit zu Theil werden lassen wird. Wir bedurften, um sie Ihnen zu gewähren, nicht erst Ihrer Mittheilungen. Empfangen Sie diese Versicherung, deren Sie am meisten bedürfen, von dem ältesten und Ihnen am meisten zugethanen Ihrer Waffengefährten. Der Gouverneur von Paris. General Trochu.“

Der „Korr. Har.“ theilt folgende an die Regierung in Paris gelangte Depesche Gambetta's mit:

Hr. Gambetta an den Minister des Innern. Die Aushebung der Mannschaft und die Konstituirung der Armee der Loire werden mit großer Aktivität fortgesetzt. Wir haben alles, was in Algier disponibel war, kommen lassen; man hat dort mehr Artillerie, als man zu haben glaubte, gefunden. Marseille ist ganz zur Ordnung zurückgekehrt. Der frühere so angegriffene Präfekt hat Sonntag eine Revue über 50,600 Nationalgarden passirt, die ihm einen lebhaften Empfang gemacht haben. Der Feind hat Orleans besetzt. Unsere Streitkräfte sind an der Loire konzentrirt, bedecken Bourges und bereiten sich vor, die Offensive zu nehmen. Unsere Truppenbewegungen in der Franche-Comté und den Vogesen und im Westen werden fortgesetzt. Der Kommandant Viktor Arago, Neffe des Maire von Paris und Sohn eines höheren Artillerie-Offiziers, ist von dem Feinde in einem der Kämpfe vor Orleans getödtet worden.

In ähnlicher Weise sucht Bourbaki in Dünkirchen den Mobilgarden ihre Pflichten begreiflich zu machen. Der dortige Platzkommandant hat an dieselben folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Der General Bourbaki, oberster Kommandant der Region des Nordens, verbietet den Truppen und besonders den Mobilgarden, in Banden und singend in den Straßen zu promeniren. Es ist vom Standtpunkte der Disziplin au bedauernswerth, daß die Männer, auf welche das Land zur Aufrechterhaltung der Ruhe zählt, so das Beispiel zur Unordnung geben, und es ist skandalös, daß im Augenblik, wo ganz Frankreich in Trauer über die Tapfern ist, welche für seine Vertheidigung gefallen sind, Soldaten Gesänge hören lassen, welche den öffentlichen Schmerz insultiren. Der Oberst und Platzkommandant, welcher diesen letzten Aufruf an den guten Geist und das patriotische Herz unserer jungen Mobilgarden richtet, ist überzeugt, daß man auf ihn hören wird. Sollte es anders sein, so werden die strengsten Strafen die Aufrechterhaltung der Disziplin sichern.

Schon am 23. Okt., also noch 6 Tage, bevor Gambetta den Marschall Bazaine als Verräther denunzirte, schrieb das „Journal des Debats“:

Wir begreifen die Wortführer der „Patrie en danger“ und des „Combat“ (Blanqui 2c.). Sie sind an Fruchtbarkeit dem berühmten (jetzt von Paris abwesenden) Publizisten ähnlich, der sich rühmte, täglich eine neue Idee zu haben (Girardin); das war vielleicht zu wenig gesagt. Was die demagogischen Journalisten betrifft, so bedürfen sie täglich einer Schlacht, die Kämpfe vor Paris und die nächtlichen Kanonaden genügen ihnen nicht. Wenn man die Preußen nicht in acht Tagen verjagt und Mainz vor Martini eingenommen hat, so wird man zum Verräther am Staate. Wenn man aus dem Schoße der Erde keine Armeen hervorsteigen läßt, wie Pompejus seine Legionen, so wird man zum Verräther an der Republik. Wenn die Kanonen in unseren Fabriken nicht so schnell gemacht werden, wie Cigarren, so wird man zum Verräther an der Nationalehre. Ueberall Verrath! Erinnert man sich der Symphonie „Die Schlacht von Prag“, die fortwährend von unserer Jugend auf allen Klavieren abgetrommelt wurde? Die Kartätschen platzten, der Galopp der Eskadronen, das Geschrei der Sterbenden, nichts fehlte. Die täglichen Artikel einer gewissen Presse ähneln diesen Kraftstücken einer ebenso betrübenden wie werthlosen Harmonie. All dieser Lärm der Demagogenpresse würde uns wenig beschäftigen, wenn er nicht ein Echo in gewöhnlich ruhigeren, vernünftigen Blättern fände. Diskutirt, tadelt, kritisirt; sagen wir diesen geehrten Blättern: diskutirt die Pläne, tadelt die Handlungen, haltet euch an die Worte und Schriften der Mitglieder der Regierung; aber um Gottes Willen, sucht nicht an die Stelle der gegenwärtigen Leitung der nationalen Vertheidigung, welche auf einer gesunden Schätzung unserer praktischen Hilfsmittel beruht und nur mit bedachten Schritten auf dem Gebiete des Möglichen schreitet, sucht nicht an ihre Stelle die Träume eurer Einbildung und die Fiktionen eurer Strategie zu setzen.

Der Kommandant Sapia, welcher die früheren bewaffneten Demonstrationen anstiftete, ist nicht schuldig erklärt worden, mit 3 gegen 4 Stimmen. Er ist also gleich in Freiheit gesetzt worden.

Das in Poitiers erscheinende „Siècle“ hört nicht auf, gegen den Waffenstillstand zu kämpfen. Zunächst bringt es ein Schreiben aus Tours, in welchem es heißt:

Ich weiß nicht recht, was hier ringsum vorgeht, man fühlt in der Luft etwas wie eine Verschwörung zugleich für den Orleanismus, den Frieden und die Wahlen; Ihnen Einzelheiten über das, was sich mehr andeuten als sagen läßt, zu geben, wäre schwer. Aber es ist gewiß, daß das, was unlängst sich noch die „offene Linke“ nannte, mit einem Theile des früheren linken Zentrums sehr für einen Waffenstillstand und eine Konstituante wühlt. Die Ankunft des Herrn Thiers hat zum Vorwande für diese Agitation gedient, deren Hauptführer die Guyot-Montpayroux, die Wilson, die Lefevre-Pontalis und, mit Bedauern muß ich es sagen, auch Herr Grevy sind, der uns an mehr politische Einsicht gewöhnt hatte. Man sagt sogar, daß diese doppelte Politik: „Frieden und Wahlen“, welche eine doppelte Beleidigung des patriotischen Gefühls ist, ein pseudo-republikanisches Organ (das nichts desto weniger in Tours, o Wunder, gedruckt werden soll) unter dem Titel „La Konstituante“ erhalten soll. Ich hoffe, daß die Energie des Bürgers Gambetta rasch diesem unpatriotischen und antirevolutionären Treiben ein Ende machen wird.“

Dann wüthet es gegen die „Septembermänner“ die ihm noch lange nicht weit genug gehen, folgendermaßen:

„Nichts ist verändert in den imperialistischen Institutionen, als einige Leute in den oberen Regionen. Allerdings muß Gambettas und seiner Kollegen Hauptaugenmerk der Krieg sein; aber man sollte doch auch an die Zukunft denken, und die Republikaner dürfen, nachdem sie sich in Anstrengungen zur Rettung des Vaterlandes erschöpft haben, die Enthaltsamkeit nicht so weit treiben, daß sie schließlich einzig und allein für die monarchische Reaktion arbeiten. Der Geist der ländlichen Distrikte ist kläglich; warum geschah noch nichts, um sie über die wirkliche Lage aufzuklären? Es ist gar nicht selten, daß man selbst auf den Straßen der Städte Leute aus dem Volke unter dem Beifalle der Zuhörer wiederholen hört, die Preußen seien bezahlt worden (nämlich von der Opposition gegen das Kaiserthum) um nach Frankreich zu kommen. Noch gestern konnte man einen Redner, der halb Bürger, halb Bettler war diesen Satz mit Ueberzeugung unter Zustimmung der Gallerie entwickeln hören. Was beweist solche Verirrung? Daß unwissende Menschen, die von den furchtbaren Ereignissen der letzten Monate überrascht worden, weder den Sturz des Kaiserthums, noch dessen Folgen, noch die Zukunft begreifen. Sie sind noch von dem widerlichen Geschrei der schamlosen Präfekten, der schmutzigen Beamten befangen, welche, als Sedan schon vorbereitet war, die Republikaner zu Mitschuldigen des Feindes machten, der so ungeschickt durch den Dezembermann herausgefordert war. Die provisorische Regierung frage sich doch einmal, wohin solche Ansichten führen!“ Das „Siècle“ ist der Ansicht, daß, wenn man die Bauern nicht bald über die wahre Lage des Landes aufkläre, wenn man die alten Mißbräuche wieder einführe, der Stellenjägerei freies Spiel lasse, sich die Wähler auf dem Lande bei den nächsten Wahlen gegen die Republik erklären würden, indem sie diese für alle Noth des Landes verantwortlich machten.

Dagegen empfehlen die früher konservativen Blätter das Eingehen auf den Waffenstillstand, um die Kostituante zu ermöglichen. Bemerkenswerth ist, was der „Konstit.“ in diesem Sinne sagt:

Wenn man auch noch so eifrig für die Fortsetzung des Krieges und noch so gewiß ist, daß er gut endigen wird, so ist es doch schwer, den Verlockungen des Waffenstillstandes sein Ohr zu verschließen. Geschähe es auch nur aus Nachgiebigkeit gegen England, das die Initiative der Verhandlungen ergriffen zu haben scheint, und gegen die anderen Staaten, die wir zu schonen Ursache haben, könnte man a priori die Eröffnung zurückweisen, welche ein Erwachen der Diplomatie bezeichnen? Der Waffenstillstand bildet ohnehin kein Präjudiz für den Frieden, er behält die Rechte und Ansprüche eines Jeden und alle Anstrengungen des Patriotismus vor. Meistens ist er der Vorläufer des Friedens, dessen Bedingungen er summarisch enthält, aber er kann eben so oft auch nur eine Ruhe in den Feindseligkeiten bedeuten. Man schließt Waffenstillstände, um den Truppen Ruhe zu verschaffen um die Todten zu begraben, um sich den klimatischen Einflüssen zu entziehen, die den beiderseitigen Heeren gleich verderblich sind. Die Menschlichkeit sowohl wie die Politik geben Grund zu Waffenstillständen. Kurz, das Land darf nicht glauben, daß, wenn von einem Waffenstillstande die Rede ist, es handle sich um den Abschluß eines vorzeitigen Friedens. Die Hauptsache ist, daß wir zu einer Constituante gelangen.

Der Gemeinderath von Tours, „bonapartistischen Ursprungs und Anhangs,“ wie die Republikaner ihm vorwerfen, macht der Regierung viel zu schaffen. So hat er sich bisher geweigert, der Nationalgarde Gewehre zu liefern. Da Gambetta nicht mit Gewalt gegen ihn vorzugehen wagt, hat er am 23. Okt. eine Massendemonstration veranstalten lassen, indem 1500—2000 Bürger in der Uniform der Nationalgarde vor das Stadthaus zogen und acht Deputirte hinaufschickten. Nach lebhaftem Wortwechsel versprach der Maire am 24. die Waffen herauszugeben. Ob es geschehen ist, wird nicht berichtet. — Gambetta „macht“ in Dekreten; seine Erbitterung gegen die Spaltung von Lyon gab er durch ein Dekret zu erkennen, welches die Maßregel der dortigen revolutionären Verwaltung, eine Besteuerung von 80 Cent. pro 100 Frcs. betreffend, vernichtet. Der Adjunkt des Maires von Mireccourt, Benoit und Phelisse, Maire von Vittel, sind von der Regierung von Tours abgesetzt worden, weil „sie Anschlagezettel und Proklamationen der Feinde Frankreichs unterzeichnet und so gegen ihre Beamtenpflicht und ihre Würde französischer Bürger gehandelt haben.“ In einem Rundschreiben an die Präfekten organisirt er den Spionagedienst; derselbe wird durch Emissäre (Spione) und durch Vermittelungs-Agenten (Boten) besorgt werden; als besonders geeignet dazu bezeichnet Gambetta die Briefträger, Gensdarmen und Wegearbeiter. Die Maires, durch deren Schuld die Organisation des Kundschaftsdienstes verzögert wird, werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Ein anderes Dekret schärft Art. 77 des Strafgesetzbuchs, betreffend die Einverständnisse mit dem Feinde, denjenigen Bürgern ein, welche der Aufforderung der preußischen Militärbehörde nachkommen, ihnen eine Liste derjenigen jungen Leute, die demnächst zum Dienste einberufen werden können, einzureichen. Mit dem Tode wird (Art. 83 des Strafgesetzb.) bedroht, welcher Spione oder zur Kundschaftung ausgesendete Feinde versteckt oder verstecken läßt. — Ranc, der neue Direktor der öffentlichen Sicherheit in Frankreich hat an die Präfekten folgendes Zirkularschreiben gerichtet:

Tours, 22 Okt. Herr Präfekt! Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat kürzlich Maßregeln ergriffen, um den Transport von Schlachtvieh, Landes- und industriellen Produkten zu verhindern, welche für die Verproviantirung des Feindes bestimmt sein könnten. Ich werde benachrichtigt, daß ungeachtet dieser Maßregeln die in Rede stehenden Transporte, so wie die Lieferungen verschiedener Art von Individuen ausgeführt oder doch versucht worden, bei denen die Aussicht auf Gewinn ein jedes Gefühl der Ehre erstickt hat. Ich bitte Sie, Herr Präfekt, die strengsten Befehle zu ertheilen, damit die Handelsoperationen, die Verkäufe und Ankäufe, welche den Zweck haben, der preußischen Armee Hülfsquellen zu verschaffen, nicht statthaben können. Und dann soll, wo ein Individuum überführt wird, einen Kontrakt betreffs des Verkaufs oder Transports von Schlachtvieh, Lebensmitteln oder industriellen Produkten, welche für den Feind bestimmt sind, abgeschlossen zu haben, dieses sofort verhaftet, der Militärbehörde abgeliefert und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Genehmigen 2c.

A. Ranc.

Ein Mitarbeiter des „Moniteur,“ der durch seine Schauerromane bekannte Ponson du Terrail ist zum Kommissar für die Organisation eines Bataillons Franctireurs von Orleans ernannt worden.

Ein Journal in Marseille sagt: „In unserer Stadt sind Polen angekommen, um ein Corps Contre-Ulanen zu bilden, welche in den östlichen Departements den Parteigängerkrieg in amerikanischer Weise führen wollen. Diese Polen versichern, alle Polen in der preußischen Armee, welche die beste deutsche Kavallerie und fast den ganzen Bestand ihrer Ulanen bilden (hört! hört!) zum Desertiren bringen zu wollen.“ — In welchen Konjekturen sich doch die Franzosen über unsere Ulanen ergehen! Ob sie sich nicht auch die Ansicht jenes amerikanischen Blattes aneignen werden, daß die Ulanen ein wilder asiatischer Völkerstamm und von den Preußen angeworben seien, um ein Gegenstück zu den Turkos zu bilden?

Um Cherbourg von einem Handstreiche zu schützen, hat man am Eingange zur Halbinsel des Contentin mächtige Vertheidigungswerke aufgeführt, und um diese zu besetzen stehen 15,000 Mann Truppen auf der Halbinsel. Das „Siècle“ ist nun der Ansicht:

Der Feind werde vor Cherbourg nie erscheinen, diese Truppen könnten daher besser verwendet werden. Die Vertheidigungslinie ist gegenwärtig die, welche General Fiereck mit zu schwachen Kräften vertheidige; sie erstrecke sich von Dreux nach Chartres und Le Mans, sie sei zu schützen und hierhin müßte man alle Truppen aus dem Westen schicken, um den Feind auf Paris zurückzuwerfen und so Cherbourg sowie die ganze Normandie und Bretagne zu decken. General Fiereck sei hier viel zu schwach und 12,000 Mann guter Truppen würden ihm gestatten, Operationen zu wagen, an die er ohne dieselben nicht denken könne. Daher sei die Unthätigkeit des Corps vor Cherbourg gar nicht zu rechtfertigen, und diejenigen, welche dieser Maßregel das Wort sprächen, trügen eine schwere Verantwortlichkeit.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Oktober. Als ein authentisches Aktenstück über Thatsachen sowohl, wie über die Ansichten und Ziele der Kaiserin Eugenie theilt „Daily News“ eine Erklärung mit, wonach die Kaiserin, seitdem sie in England ist, geflissentlich jeder Intrigue und jedem Schein, als begünstige sie eine bonapartistische Verschwörung, fern geblieben ist.

Sie glaubt den Augenblick für dynastische Spekulationen noch nicht gekommen. Schon am 15. September habe sie dem ersten Abgesandten des Grafen Bismarck, welcher ihr einen Frieden auf Grundlage der Uebergabe Straßburgs nebst einem Theil des Departements Bas-Rhin mit im Ganzen nur 250,000 Einwohnern und 2000 Mill. Frcs Kriegsentschädigung vorschlug, erklärt, von einer Gebietsabtretung könne nicht die Rede sein; in diesem Punkte seien ihre Ideen in voller Uebereinstimmung mit denen der Regierung in Tours. Weder von der Intrigue, deren unfreiwilliges Werkzeug General Bourbaki wurde, noch von dem famosen Manifest, welches man dem Gefangenen auf Wilhelmshöhe zuschrieb, habe sie etwas gewußt, und höchlichst überrascht war sie, als Bourbaki bei ihr erschien. Ebenso unerwartet war Boyer's Ankunft. Aber er habe keinen Auftrag an sie gehabt, als sie von der Lage der Dinge zu benachrichtigen. Sonst hätten zwischen ihr und Bazaine keine Erörterungen stattgefunden; Bazaine sei bei ihr nie hoch angeschrieben gewesen und überdies wären solche Erörterungen eine Benachtheiligung seiner militärischen Ehre gewesen. Ihre Gedanken seien getheilt zwischen ihrem Sohne und Frankreich. So viel aber sei sicher, sie denke im Traum nicht daran, einen Zoll französischen Bodens oder auch nur das geringste Theilchen der nationalen Ehre ihren dynastischen Interessen zu opfern. Erst wenn es sich nicht mehr um Elsaß und Lothringen handele (ein Doppelsinn!), werde sie sich mit dem Lande in Einvernehmen setzen, um einen ehrenhaften Frieden zu erlangen. Ebensowenig seien Familienintriguen im Stande, sie von diesem Vorsatz abzubringen. Die zwei Unterredungen zwischen ihr und dem Prinzen Napoleon, welche bekannt geworden seien, hätten sie nicht von der Ueberzeugung befreit, daß der Prinz ein Feind des Kaisers sei. Feststehend ist, daß der zweite und letzte Besuch des Prinzen in Chislehurst mit einem Ausbruche endete. Der Prinz mag protestiren so viel er will, an den Thatsachen wird das nichts ändern. Während des letzten Besuches erlaubte sich der Prinz mit seiner Heftigkeit (inpulsiveness) ziemlich bitter seine Ansichten über die verschiedenen Ministerien der letzten Monate des Kaiserreichs zu äußern und eins derselben als ein Ministerium von Blödsinnigen (crétins) zu bezeichnen. Nun ist aber das Gefühl der Dankbarkeit bei der Kaiserin ein sehr lebhaftes und sie gab ihrem erlauchten Vetter eine Antwort, von der die folgenden Sätze den Inhalt wenn nicht den Wortlaut darstellen: „Ich weiß nicht, Monseigneur, sagte die Kaiserin, was Sie unter einem Ministerium der Blödsinnigen verstehen. Das aber weiß ich, daß ich bis zum letzten Augenblick von ergebenen treuen Freunden bedient war. Während der letzten zehn Jahre haben Sie dem Kaiserreich Opposition gemacht, Sie und Ihr Anhang hat nie aufgehört, es zu untergraben, und heute, wo der Kaiser gestürzt ist, verfolgen Sie ihn immer noch. Wären Sie am 4. September in Paris gewesen, so hätten Sie guten Rath ertheilen können, aber Sie waren abwesend, wie Sie es zufällig so oft im Augenblicke der Gefahr waren. Natürlich zu ihrem großen Bedauern, ich zweifle nicht daran.“ Darauf zögerte Prinz Napoleon nicht länger. Er nahm seinen Hut und verließ das Gemach.

Das londoner Abendblatt „Echo“ veröffentlicht einen Brief Garibaldi's an einen englischen Geistlichen. Das Papier des Originals trägt den Stempel: „République française, Liberté Egalité, Fraternité. Commandement Général de l'Armée des Vosges. Etat-Majeur Général“, und in demselben heißt es:

„Als Deutschland focht, um den Sturz des Napoleon Bonarparte zu bewerkstelligen, war ich auf Deutschlands Seite — jetzt bin ich ebenso natürlich mit Herz und Seele bei der französischen Republik, welche ich als einen der Pfeiler für die Freiheit der Welt ansehe .... Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Frankreich ist nicht annährend so niedergeworfen, als man gewöhnlich annimmt .... und ich zweifle nicht im mindesten, daß wir den Feldzug mit einer brillanten Schlußszene beendigen werden.“

Amerika.

Washington, 23. Okt. (Kabeltel.) Gestern Abend fand ein großes Meeting unter dem Vorsitz von William Cullen Bryant statt, welches einen Friedenskongreß der Frauen der ganzen Welt in Anregung brachte. Unter den Rednern befand sich Julia Ward Howe, welche als Präsidentin des zu bildenden Komites gewählt wurde. Der Kongreß soll entweder in London, Brüssel oder New-York stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. November.

— Die Verlängerung des Krieges bis in die kalte Jahreszeit hinein, stellt den Kriegshilfsvereinen schwer zu bewältigende Aufgaben. Die Privatwohlthätigkeit, schon seit Monaten in Anspruch genommen, hält zurück, um so mehr, da die Einzelnen (einige Lieferanten, Handel- und Gewerbetreibende ausgenommen) durch den Krieg nicht nur an Einnahme eingebüßt haben, sondern auch fortwährend noch Kriegsausgaben leisten müssen. Und dennoch muß Hilfe geschafft werden, wollen wir bei den ärmeren Klassen das Elend, aus welchem so viele soziale Plagen hervorgehen, nicht eine Ausdehnung gewinnen lassen, welche auch dem besser Situirten lästig und gefährlich wird. Mehr aber als dieser Nützlichkeitsgrund muß Menschenliebe und Dankbarkeit gegen diejenigen, welche für das Vaterland so viele Anstrengungen, Entbehrungen und Leiden ertragen, uns bewegen, Herz und Hand hilfreich zu öffnen. Der hiesige Hilfsverein wird von den Frauen der zu den Fahnen eingezogenen Männer jetzt auch noch um wärmende Kleidungsstücke für die Kinder, um Brennmaterial, vermehrte Unterstützung zur Anschaffung von Nahrungsmitteln, ja sogar nicht selten um Miethsgeld angegangen, und doch hat er Alles vertheilt, was edle Menschenfreunde ihm übergeben haben. In dieser Verlegenheit ist der Verein zu dem Entschluß gelangt, neben anderen Maßnahmen, um neue Mittel flüssig zu machen, auch das anzuwenden, eine Reihe von Vorträgen zu veranstalten, welche der Zeitstimmung angemessen von dem Staate, welchem vor Allem der Ruhm an den jüngsten herrlichen Ereignissen gebührt, ein ziemlich übersichtliches Bild und damit eine Erklärung für die Zeitereignisse liefern sollen. Herr Appellationsgerichtspräsident Graf Schweinitz wird am nächsten Mittwoch mit dem Vortrage „Das preußische Land“ die Reihe eröffnen. Hr. Rechtsanwalt Dockhorn folgt mit „Preußen als Kulturstaat“, Hr. Rechtsanwalt Bertheim behandelt das Thema „Preußen Deutschlands Hort“, Dr. Wasner: Die preußische Staatswirthschaft, Hr. Dr. Brieger: Preußische Denker und Dichter. Ueber den sechsten Vortrag soll noch entschieden werden. Billets zu diesen Vorlesungen sind außer bei Bote und Bock und in der Redaktion der Posener Ztg. bei allen Vorstandsmitgliedern des Hilfsvereins zu bekommen.

— Obschon für die Betheiligung der Landwehrmänner an den bevorstehenden Urwahlen Vorkehrungen getroffen sind, so wird, abgesehen von der Schwierigkeit der Auffindung der Betreffenden, noch eine andere Schwierigkeit für die Wähler, namentlich diejenigen, welche großen Städten angehören, dadurch entstehen, daß sie den Wahlmann nur aus den Bewohnern des eigenen Urwahlbezirks wählen dürfen und ihnen, besonders nach der längeren Entfernung, die Bewohner des Bezirks doch nicht bekannt sind. Es dürften daher von dieser Seite verschiedene Wahlenthaltungen erfolgen.

— Die Ersatzbataillone des 7. und 47. Infanterie-Regiments haben von ihren im Felde stehenden Regimentern den

(Fortsetzung in der Beilage.

Befehl erhalten ca. 500 Mann Nachschub abzusenden. Ebenso werden in diesen Tagen die hergestellten Rekonvaleszenten und Landwehrmänner nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Die Lieutenants **Schütz** und **Klug** vom 6. Inf.-Regt. haben sich wieder gesund gemeldet und werden demnächst sich zu ihrem vor Paris stehenden Regiment begeben.

— Der krakauer „Kraj" veröffentlicht eine Erwiderung auf das offizielle Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.", betreffend die angebliche **Unterredung des Grafen Bismarck** mit einem galizischen Parteiführer. Das Blatt giebt zu, daß der von ihm mitgetheilte Inhalt der Unterredung in manchen Punkten ungenau angegeben sein könne, hält aber die Thatsache der Unterredung und die Richtigkeit der Inhaltsangabe in den Hauptpunkten entschieden aufrecht. Es bemerkt nachträglich, daß die Unterredung in einem Badeort (mit Smolka?) stattgefunden habe.

— **Von Polen,** die eine Auszeichnung im Kriege erhalten haben, erwähnt der „Dziennik" ferner Hrn. Alexander v. Lossow aus Grabonogi, welcher bei einem Dragoner-Regimente steht und auf dem Schlachtfelde zum Fähnrich avancirte, und den Sekondelieutenant bei der 5. Artillerie-Brigade, Hrn. v. Zakrzewski, welchem der Kronprinz persönlich bei der Revue in Versailles am 17. Oktober das Eiserne Kreuz überreichte.

— **Die Listen für die Wahlen** zum Abgeordnetenhause, welche gegenwärtig im Rathhause ausliegen, enthalten die Namen sämmtlicher stimmberechtigten Urwähler der Kommune Posen, nach der Höhe der Steuern, welche dieselben aufbringen, in drei Abtheilungen geschieden. Zu diesem Behufe wird diejenige Summe, welche an klassifizirter und kommunaler Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Gebäudesteuer und Klassensteuer von sämmtlichen Stimmberechtigten aufgebracht wird, in drei Theile getheilt, und zwar wird dabei von Denjenigen, welche zur klassifizirten oder Staats-Einkommensteuer herangezogen, das heißt also von einem Einkommen über 1000 Thlr. besteuert sind, die Kommunal-Einkommensteuer nicht mit in Anrechnung gebracht. Die Gesammtsumme, welche von den Stimmberechtigten unserer Stadt an diesen Steuern aufgebracht wird, beträgt 104,100 Thlr., das Drittel also 34,700 Thlr. Diejenigen Höchstbesteuerten nun, welche das erste Drittel an Steuern aufbringen, wählen in der ersten Abtheilung, die Nächstbesteuerten, welche das zweite Drittel aufbringen, in der zweiten, alle Uebrigen in der dritten Abtheilung. Die wohlsituirte Minderheit, welche zu der ersten Abtheilung gehört, zählt in unserer Stadt nur 175 Mitglieder. Voran steht ein höherer Justizbeamter mit sehr bedeutendem Privatvermögen, der 720 Thlr. Steuern zahlt, ihm folgen erst unsere kommerziellen Größen mit 600 Thlr. Die ganze Stadt ist behufs der Wahl der Wahlmänner in 29 Bezirke getheilt, und wählt außerdem das Militär noch in 3 Bezirken.

α **Jutroschin**, 31. Okt. [Kriegskontributionen. Kollekte.] Die in der unglücklichen Zeit der Franzosenherrschaft von 1806—13 an französische Truppen geleisteten Kontributionen unserer Stadt betrugen nach den Magistratsakten in baarem Gelde und diversen Lieferungen 2002 Thlr. — Bei der Feier der Kapitulation von Metz, welche einige hiesige Bürger in einem öffentlichen Lokale begingen, machte einer der Anwesenden von einem Briefe Mittheilung, den er soeben von einem Bekannten, der in unserer Nähe Förster war und jetzt als Jäger vor Paris steht, erhalten hatte. In diesem Briefe bat der Schreiber u. A. auch seine hiesigen Freunde, jeder möchte doch für ihn eine Zigarre hergeben, denn er leide an Zigarren großen Mangel. Sofort wurde eine Kollekte veranstaltet, und aus deren Ertrag sind dem Bittsteller zwei Kisten solider Glimmstengel übersandt worden.

⊙ **Ostrowo,** 31. Okt. [Gymnasium.] Das hiesige Kgl. Gymnasium begann das abgelaufene Schuljahr mit 465 Schülern, (298 der kathol., 80 der evang. und 87 der mos. Konfession angehörig) welche in 11 Klassen unterrichtet wurden. Im Laufe des Jahres schieden aus 69 und blieben am Schlusse des Jahres 396. Der Zugang mit Beginn des laufenden Schuljahres betrug 72, so daß die Anstalt gegenwärtig von 468 Schülern besucht wird, die in zwölf Klassen unterrichtet werden, da die Sekunda wegen Ueberfüllung getheilt werden mußte. Die Anstalt hat auf erfreuliche Weise nicht nur in ihrer innern Gestaltung sich gehoben, sondern auch in äußerer Beziehung hat das Gymnasium durch die Bemühungen des Direktors Herrn Professor Dr. Tschakert viel gewonnen. So ist z. B. die bisher ziemlich unpraktisch eingerichtete Aula vollständig restaurirt worden. Dann sind die alten Akazien, welche die Ansicht der vollen Front des schönen Gebäudes beeinträchtigten, ausgerodet und die geschmacklose Umzäunung aus schweren, zwischen ungestaltentn Eichenpfählen hängenden Eisenketten entfernt worden und eine neue Einfassung der Rasenplätze vor dem Gymnasium durch Drahtgitter wird eine nicht unbedeutende Verschönerung der Gymnasialstraße bilden, wenn die Umpflanzung mit Kugelakazien sowie die Anlegung von Blumenpartien auf den bisher als Heuschlag benutzten Grasplätzen beendet sein wird. — Die Lehrer des Gymnasiums sind in eine höhere Gehaltsklasse aufgerückt, obgleich die Besoldung immer noch nicht den hiesigen Theuerungsverhältnissen entspricht.

E. S. D. **Rogasen**, 1. Novbr. [Brand. Frauenverein. Ev. Schulhaus. Garnison.] Ein, jedenfalls durch Fahrlässigkeit vor einigen Tagen entstandener Fußbodenbrand in der hiesigen evang. Kirche wurde durch einen glücklichen Zufall so zeitig entdeckt, daß es möglich war, denselben bald zu löschen. — Der hiesige Frauen-Verein hat sein Wirken für die verwundeten Krieger bereits eingestellt und hält die Resultate seiner bisherigen Wirksamkeit geheim. — Das Gesinde-Vermiethungs- und Armen-Nachweise-Bureau hat seiner Wirksamkeit in sofern eine patriotische Färbung zu geben gewußt, als dasselbe die Frau eines zur Fahne einberufenen Reservisten ihren ärmlichen Verhältnissen entrissen und dieselbe als Amme untergebracht hat. Die Noth dieser Frau muß sehr groß gewesen sein, da sie — um die Stelle als Amme annehmen zu können, — ihr eigenes Kind fremder Erziehung anvertrauen mußte. Dieser Fall ist leider nur solchen Mitgliedern des hiesigen Frauen-Vereins bekannt geworden, welche für Mutterpflichten kein Verständniß haben, sonst wäre wohl grade der Frauen-Verein dazu geeignet gewesen, hier segensreich einzugreifen. — Das hier neu errichtete Schulhaus für die evang. Elementarschule ist am 1. Okt. seinen Zwecken vollständig übergeben, d. h. mit den Schulen bezogen und zur Hälfte vermiethet worden. Diesem Hause sind, sehr praktisch, zwei neben einander gelegene Hauseingänge gegeben und ebenso ist der Hof getrennt, so daß der Miether mit den Schulkindern in keine Berührung kommt. Ob es aber in den Intentionen der hiesigen evang. Schulgemeinde liegt, mit dem Schulhausbau zugleich einem etwaigen Wohnungsmangel abzuhelfen, ist sehr zweifelhaft, da jeder Hauseigenthümer klagt daß sein Grundstück die Zinsen nicht bringt. — Gegenwärtig stehen, seit dem Abgange unserer Garnison viele Wohnungen leer, und wäre es deshalb im Interesse der Grundbesitzer und der Kommune, wenn wir recht bald wieder Garnison bekämen. Ein in dieser Hinsicht von dem hiesigen Magistrat gestellter Antrag ist abschläglich beschieden worden; da aber die Stadtgemeinde bei der Aufnahme der Garnison bedeutende Opfer gebracht hat und der Stadt das Logirhaus gehört, wofür dieselbe jetzt kein Servis erhält, welches aber zur Aufnahme von 200 Mann ausreicht, so wäre es sehr wünschenswerth, wenn hier wenigstens ein Theil der französischen Gefangenen untergebracht würden. Es könnte dazu auch noch das leerstehende Zeughaus nebst massivem Schuppen eingerichtet werden und es würden auf diese Weise sehr leicht 300 Mann untergebracht werden können, deren Beaufsichtigung — auf zwei Gebäude beschränkt — auch nicht schwierig wäre.

□ **Rogasen**, 1. Nov. [Raubanfall. Plötzlicher Tod. Franzosen. Wahl.] Am Sonntag wurde der hier ansäßige Schuhmachermeister M., der mit seinem 12jährigen Knaben über Land seinen Kunden die Stiefel abliefern wollte, von Strolchen zwischen Nawisk und Slomowo überfallen. Nach heftiger Gegenwehr und auf das Geschrei des Knaben kamen mehrere Frauen herbeigeeilt, von denen die Strolche verscheucht und zugleich als bei dem Probsteipächter L. in Slomowo dienende Knechte erkannt wurden. Der gemißhandelte M. soll schwer darniederliegen. — Gestern wurde der Fischer L. aus Nawisk auf dem Heimwege im Wassergraben todt aufgefunden; ob ein Schlagfluß oder ein Mordanfall, ist bis jetzt noch nicht konstatirt. L. hinterläßt 6 Kinder, seine Baarschaft fand man bei ihm noch vor, woraus auf einen natürlichen Tod zu schließen ist. — Gerüchtweise verlautet, daß auch unsere Kaserne, welche bisher von dem Füsilierbataillon des 46 Regts. besetzt war, französische Gefangene in Stärke von 200 Mann erhalten soll, für die Stadt und die Gastwirthe würde es von großem Vortheil sein. — Zur bevorstehenden Abgeordnetenwahl rüsten sich beide Parteien, die Deutschen und die Polen, ihre Kandidaten durchzubringen. Hoffentlich wird der bisherige Abgeordnete **Witt** Bogdanowo wiedergewählt werden.

♒ **Bialosliwe**, 29. Okt. [Rekonvaleszenten.] Am 26. d. M. wurden von den in dem hiesigen Reservelazarethe untergebrachten Verwundeten 16 Mann als geheilt entlassen. Zum Abschiede veranstaltete Hr. Baurath Köbke in seiner Behausung auf seine Kosten für dieselben ein Abendessen, woran auch die übrigen Verwundeten Theil nahmen. Das Fest verlief in der heitersten Stimmung.

+ **Gnesen**, 31. Okt. [Straßenordnung. Bestraft. Zu den Wahlen. Eisernes Kreuz.] Wie sehr unsere Straßenordnung vernachläßigt wird, erweisen nicht nur unsere Rinnsteine, sondern auch die vor den Thüren auf den Bürgersteigen lagernden Fässer, Kisten und sonstigen Geräthschaften, die Wochen und Monate lang dort liegen bleiben; sogar Wagen werden bei Tage wie bei Nacht, so lange sie nicht gebraucht werden, auf der Straße stehen gelassen; Sand-, Stein-, Schutt- und Gemüllhaufen bleiben nicht Tage, sondern Monate lang an den Häusern liegen; und ebenso werden auch die im Herbste v. J. bei der Gasröhren-Legung aufgebrochenen Straßenpflaster-Lücken den zweiten Winter hindurch mit den umhergeworfenen Pflastersteinen uns weiter belehren, wie selbst Hr. Pipig an der gnesener Straßenordnung sich wenig gelegen sein läßt. — In Folge einer gerichtlichen Untersuchung, welche über den Unfug des Fenstereinschlagens bei der letzten hier stattgehabten Illumination eingeleitet worden war, sind mehrere Individuen mit Geldbuße bis zu 3 Thlr. bestraft worden. — Zu der bevorstehenden Wahl der Landtagsabgeordneten ist die Stadt Gnesen bei einer Einwohnerzahl von 7866 Seelen in 5 Urwahlbezirke eingetheilt und zu Wahlvorstehern sind ernannt: Kreisgerichtsdirektor Schwede, Schiedsmann Bornschein, Kreisrichter Schulemann, Kreistranslateur Wendland und Lehrer Nagell. Jeder Wahlbezirk hat 6 Wahlmänner zu wählen. Bei der am 27., 28., 29. d. M. stattgefundenen Auslegung der Urlisten machte sich seitens der Polen eine große Rührigkeit bemerkbar. — Das Eiserne Kreuz ist wiederum einem Gnesener, dem Lieutenant Albrecht Müller, einem Sohn des im vorigen Winter hierselbst verstorbenen Rechnungsraths Müller, für sein tapferes Vorgehen bei Sedan, welcher mit seinem Zuge einer der ersten auf den Höhen hinter Floing war, am 17. d. M. verliehen worden.

♒ **Kreis Chodziesen,** 31. Oktober. [Sammlung.] In Folge einer Aufforderung des k. Landraths unseres Kreises zu Geldbeiträgen zur Beschaffung von warmen Unterkleidern für die Mannschaften unseres 2. Bataillons (Schneidemühl) 3. pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 14 sind 599 Thl. 15 Sgr. eingegangen. Mit Hülfe des Chodziesener Frauenvereins, welcher aus seinen eigenen Mitteln noch ca. 100 Thlr. zu obigem Zweck gespendet hat, sind 405 wollene Jacken, 108 Paar wollene Unterbeinkleider, 90 Flanellleibbinden, 240 Paar wollene Strümpfe, 454 Paar Flanellfußlappen und 6700 Stück Zigarren beschafft worden. Die Uebermittelung dieser Spenden hat der Major und Bezirks-Kommandeur v. Böttcher zu Schneidemühl übernommen und sind dieselben bereits vor einigen Tagen von dem dortigen Bahnhofe aus nach ihrem Bestimmungsorte abgegangen. Das Regiment, welches bis vor einigen Tagen in Straßburg gelegen, befindet sich gegenwärtig auf dem Marsch nach Lyon.

♒ **Schneidemühl,** 1. Novbr. [Besichtigung. Gymnasium. Vorbereitungsschulen.] Am 29. v. M. war Herr Geh. Regierungsrath Löffler aus Bromberg hier anwesend, besichtigte die Bauten auf dem hiesigen Bahnhofe und befuhr alsdann die Schneidemühl-Flatower Eisenbahnstrecke. — Unser Gymnasium wird gegenwärtig von 216 Schülern besucht. Bisher ist die Zahl derselben noch nie über 215 gestiegen. Neu aufgenommen wurden in diesem Herbste 50 Schüler. — Die unter Leitung des Gymnasialdirektors Hrn. Hanow stehende, vor Kurzem hier eröffnete Privatschule, welche für die Sexta des Gymnasiums vorbereiten soll, wird von 38 Schülern besucht. Wie wir erfahren, beabsichtigt das Lehrerkollegium der hiesigen städtischen höheren Töchterschule auch für diese Anstalt eine Vorschule zu errichten.

Vereine und Vorträge.

In der General-Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins am Mittwoch wurde die Frage erörtert, ob und zu welcher Zeit auch während des kommenden Winters öffentliche Vorträge gehalten werden sollen. Es erschien unzweifelhaft, daß eine der Hauptaufgaben des Vereins in der Abhaltung von öffentlichen Vorträgen bestehe, indem gerade durch diese die Ergebnisse der neueren Naturforschung auch dem größeren gebildeten Publikum zugänglich gemacht werden sollen. Um jedoch einen stärkeren Besuch der Vorträge herbeizuführen, erschien es vortheilhaft, eine günstiger gelegene Zeit für dieselben auszuwählen. Die bisherige Stunde von 5 bis 6 Uhr Abends am Mittwoch eignet sich vornehmlich aus dem Grunde wenig, weil gerade zu derselben Stunde meistens auch die Stadtverordneten-Versammlungen stattfinden. Eine spätere Stunde am Mittwoch wurde aus dem Grunde verworfen, weil viele Mitglieder des Vereins der hiesigen Loge angehören, welche gerade zu dieser Zeit ihre Versammlungen abhält. Am Sonnabend von 8 Uhr ab ist die polytechnische Gesellschaft und am Donnerstag gleichfalls von 8 Uhr ab das Towarzystwo przemysłowe versammelt. Es wurde demnach beschlossen, für diesen Winter die Vorträge am Montage von 7 bis 8 Uhr Abends abzuhalten. Die Stunde von 8 bis 9 Uhr erschien nicht günstig, weil zu dieser Zeit der deutsche Handwerkerverein versammelt ist. Es wurde ferner beschlossen, daß künftig von Denjenigen, welche die Vorträge des Vereins besuchen wollen, ohne Mitglieder zu sein, kein Entree erhoben werden, und daß eine Einführung durch Mitglieder des Vereins genügen solle. Es werden demnach nicht mehr wie früher, Billets zu den Vorträgen in der J. Heineschen Buchhandlung verkauft werden. Es wurde darauf zur Wahl geschritten, und wurden wiedergewählt: zum Vorsitzenden: der Hr. Oberpräsident Graf von Königsmarck, zum Rendanten: Hr. Jagielski, zum Bibliothekar: Hr. Dr. Magener, zum Schriftführer: Hr. Professor Dr. Szafarkiewicz. Zum Schlusse machte Hr. Dr. Magener noch die wichtige Mittheilung, daß es dem Professor Bunsen in Heidelberg gelungen sei, eine neue Batterie mit nur zwei Elementen und einer Säule zu konstruiren, welche einerseits einen so kräftigen Strom liefere, daß mittelst derselben elektrisches Licht hergestellt werden könne, andererseits aber auch Jahre lang benutzt werden könne, ohne einer Nachfüllung zu bedürfen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Verloosungen der Braunschweiger 20 Thaler Loose.** Mitgetheilt vom Lotterie-Komtoir **Stegmund Sachs** hier, Markt Nr. 87. Bei der am 1. Nov. c. Statt gehabten Serien-Ziehungen zu dem Prämien-Anlehn von 10 Millionen Thalern sind die Serien: 39 50 277 491 551 862 1056 1258 1351 1363 1620 1843 2203 2250 2721 2757 2808 2955 3131 3269 3276 3536 3642 3682 3862 3905 3946 4220 4277 4355 4400 4664 4677 4681 4692 4891 4902 5267 5311 5438 5774 5997 6157 6426 6459 6513 6867 6905 6924 7118 7174 7337 7732 7809 7938 8399 8510 8534 8646 8837 8886 8888 8909 9171 9752 9755 9766 9881 ausgeloost, welche bei der auf den 31. Dezember 1870 bevorstehenden Nummernziehung zur Berücksichtigung kommen und mit dem Ueberhauptbetrag von 100,000 Thaler demnächst werden eingelöst werden.

Wien, 2. Novbr. Bei der heutigen Ziehung der 1860er Loose fiel der Haupttreffer von 300,000 Fl. auf Nr. 16 der Serie 15,461, 50,000 Fl. fielen auf Nr. 17 der Serie 12,685, 25,000 Fl. auf Nr. 19 der Serie 19,178, 10,000 Fl. auf Nr. 7 der Serie 5138 und Nr. 6 der Serie 5621.

** **Oppeln,** 31. Oktbr. Zufolge der Mittheilungen der k. k. Statthalterei zu Prag und der k. k. schlesischen Landes-Regierung zu Troppau gewinnt die Rinderpest in Galizien eine immer größere Ausbreitung und sind zur Abwendung der Einschleppung der Seuche die Grenzen von Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien gegen die Ein- und Durchfuhr von Galizien gesperrt worden.

Vermischtes.

* Dr. **Wollheim,** der sich auch Chevalier de Fonseca nennt, ist jetzt, wie die „Nat.-Ztg." meldet, verantwortlicher Redakteur des „Moniteur officiel du gouvernement à Reims", in welchem Blatt er neben den amtlichen Erlassen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin eigene schüchterne Politik treibt und den „citoyens remois" zur Unterhaltung im Moniteur „Gespenstergeschichten aus dem Hindostanischen" auftischt.

* **Pierre Leroux,** der früher oft genannte „Philosoph", Sozialist und Verfasser vieler Schriften, 1848 und 1849 auch Volksvertreter (geb. 1798 in Paris), lebt in Nantes in so bedrängten Verhältnissen, daß der „Phare de la Loire" eine Subskription für ihn eröffnet hat.

* In **Philadelphia** ist vor Kurzem ein „Verein zur Beschützung und Unterbringung heimathloser Hunde" gegründet worden. § 1 dieses Vereins bestimmt: „Nur unverehelichte Ladys über 30 Jahre können Mitglieder dieses Vereins werden" — und § 2 besagt: „Die armen verlassenen Thiere müssen wie Menschen behandelt werden." — In Amerka ist Alles möglich und zählte denn am 1. Oktober dieser Verein bereits 121 alte unverheirathete Damen als Mitglieder.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Wie wir so eben erfahren, ist bei der vorgestern in Gotha stattgehabten Ziehung der Bukarester 20 Fr. Loose Serie 1565 aus dem **Lotterie-Comtoir des Herrn Siegmund Sachs hierselbst** hervorgegangen und mit einigen größeren Gewinnen in der Stadt und Provinz Posen geblieben.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausführung der Wahl der Mitglieder zum Abgeordnetenhause und des Reglements vom 10. Juli 1870 haben wir die Abtheilungen festgestellt, in welche die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-Steuern und hierortigen Kommunal-Einkommen-Steuer gehören oder gehören würden, wenn sie nicht gesetzlich von der Klassensteuer und der direkten Kommunalsteuer befreit wären. Die allgemeine Abtheilungsliste wird auf dem hiesigen Rathhause, die Auszüge daraus für jeden einzelnen Urwahlbezirk, welche für dieselben die Abtheilungslisten bilden, werden in den Lokalien, in welchen am 9. November cr. die Wahl der Wahlmänner stattfinden soll

am 5., 6. und 7. November cr.

öffentlich ausgelegt werden. Wer die Aufstellung der Listen für unrichtig oder für unvollständig hält, kann dies innerhalb obiger dreier Tage schriftlich anzeigen, oder bei uns zu Protokoll geben; das nachstehende Tableau weist die Abgrenzungen der Urwahlenbezirke, die Zahl der in jedem Bezirke und dessen Abtheilung zu wählenden Wahlmänner, die ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, die Lokalien, in welchen für die einzelnen Bezirke die Wahlen abgehalten, so wie die Tageszeit, während welcher am 5., 6. und 7. November cr. die Abtheilungslisten für jeden Bezirk in diesen Lokalien öffentlich ausliegen werden, nach.

Tableau.

Nummer des Urwahl-Bezirks.	Abgrenzung der Urwahlbezirke. (Die Grundstücke sind nach den polizeilichen Straßen-Nummern bezeichnet.)	Zahl der zu wählenden Wahlmänner. A. in der 1. Abtheil. B. in der 2. Abtheil. C. in der 3. Abtheil.	a. Wahlvorsteher. b. Stellvertreter desselben.	Wahl-Lokalien der einzelnen Urwahlbezirke.	Tageszeit während welcher am 5., 6. u. 7. November cr. die Abtheilungslisten öffentlich ausliegen.
I.	Markt 1 bis 36, 70 bis 84, 92 bis 100, (Krämerstraße 3 bis 9.)	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Apoth. Kirschstein. b. Cond. Pfitzner.	Handelssaal im Stadtwaage-Gebäude.	2 bis 4 Uhr Nachmittags.
II.	Markt 37 bis 44, Breitestraße 1 bis 30, Klosterstraße 14 bis 16, Schlosserstraße 3 bis 5, Gerberstraße 19 bis 22, 35 bis 37, (Krämerstraße 1 bis 2,) Klosterstr. 1, 2, 19, 20.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Stadtr. Annuß. b. Kaufm. Fraas.	Magistrats-Sitzungssaal.	9 bis 11 Uhr Vormittags
III.	Markt 45 bis 52, Büttelstraße 1 bis 23, Klosterstraße 3 bis 8, 17 bis 18, Schlosserstraße 6, Wasserstraße 1 bis 14	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. P. Andersch. b. Kaufmann Goldenring.	Sitzungs-Saal der Stadtverord.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
IV.	Markt 53 bis 68, Breslauerstraße 1 bis 9. 37 bis 40, Ziegenstraße 3, 26, 27, Taubenstraße 1 bis 3, 5 bis 7, Jesuitenstraße 1 bis 12.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. Robert Garfey. b. Prof. Dr. Szafarkiewicz.	Ehemalig. Marien-Gymnasium, Jesuitenstr. I Etage.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
V.	Wasserstraße 16 bis 30, Ziegenstraße 1, 2, 28 bis 30, Neuermarkt 1 bis 17, Gerberstraße 7 bis 15, 41 bis 48.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. Albert Kunkel. b. Kupferschm.-M. Krysiewicz.	Schulhaus, Allerheiligenstr. Parterre links.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
VI.	Graben 1 bis 44, Gerberstraße 16 bis 18, 38 bis 40.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Stadt-Rath Dr. Samter b. Zimmermeister Feckert.	Schulhaus Graben Nr. 1.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
VII.	Thorstraße 1 bis 15, Grünestraße 4 bis 5, Allerheiligenstr. 1 bis 4, Gerberstraße 1 bis 6, 49 bis 57, Columbia 1 bis 20.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Rekt. Hielscher. b. Tischlerm. Zeyland.	Schulhaus Allerheiligenstr., Parterre rechts.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
VIII.	Schützenstraße 1 bis 26, Langestraße 1 bis 12, Wiesenstraße 1 bis 3.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Realschuldirektor Dr. Brennecke. b. Prov.-Landsch.-Buchhalt. Dziorobek.	Realschulgebäude i. der Schützenstr., I. Etage.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
IX.	Fischerei 1 bis 31, Grünestraße 1 bis 7,	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Stadtsekret. a. D. Zehe. b. Appellat.-Rath Kromeyer.	Realschulgebäude i. der Schützenstr., I. Etage.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
X.	Halbdorfstraße 1 bis 35 Wildafort Gartenstraße 1 bis 3, 13 bis 20.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Oberl. Wituski. b. Maurermeister Hesselbein.	Saal im Odeum.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XI.	Bäckerstraße 2 bis 21, Bergstraße 1 bis 15, Hohegasse 4 bis 5, Neue Gartenstr. 4 bis 12.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. General-Agent Meyer. b. Lehrer Scholz.	Gartensaal im Odeum.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XII.	Breslauerstr. 10 bis 36, Schulstraße 1 bis 14, Ziegenstraße 8 bis 11.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Apoth. Elsner. b. Pfandh.-Verw. Schnaase.	Schulhaus in der Schützenstraße	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XIII.	Wilhelmsstraße 12 bis 18, Wilhelmsplatz 1 bis 10, St. Martinstraße 1 bis 9, 68 bis 80.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Bankd. Rosenthal. b. Kaufmann C. T. Mayer.	Schulh. St. Martin 21.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XIV	St. Martinstr. 10 bis 46, Kl. Ritterstraße 1 bis 8.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. Hugo Schellenberg. b. Reg.-Sekretair Mulert.	Schulh. St. Martin 21.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XV.	St. Martinstr. 54 bis 67, Große Ritterstr. 6 bis 10, Berlinerstraße 11 bis 26, Berliner Fort.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. Louis Jaffee. b. Kaufm. Cichowicz.	Saal bei Haupt.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XVI	Wallstraße 1 bis 9, Mühlenstraße 1 bis 22.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kf. Herrmann Bielefeld. b. Maurermeister Schulz.	Volksgartensaal (Königsstr. 17.)	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XVII.	Berlinerstraße 27 bis 34, Ritterstraße 11 bis 16, Neustädter Markt 1 bis 3, 5, 6, 10, Königsstraße 1 bis 21, Lindenstraße 1 bis 6, Windmühlen 1 bis 15.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. Robert Asch. b. Stadtrath von Treskow.	Hildebrandt'sches Restaurationslokal, Königsstraße 1.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XVIII.	Ritterstraße 1 bis 2, Friedrichsstraße 16 bis 33, Wilhelmsplatz 11 bis 18, Wilhelmsstraße 21 bis 30.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Apth. Dr. Mankiewicz. b. Hotelbes. Mylius.	Arndt'sches Restaurationsl., Friedrichsstr. Nr. 31.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XIX.	Wilhelmsstraße 1 bis 11, Neuestraße 1 bis 5, Waisengasse 8, Franziskanerstr. 1 bis 2, Schloßberg 1 bis 6, Schlosserstraße 1 bis 5, Friedrichsstraße 1 bis 15. 34 bis 38, (Krämerstraße 16, 17,) Sapiehaplatz 1 bis 4.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Stadtr. Kaatz. b. Stadtinsp. Seydel.	Waisenstr., Neuestr. II. Etage.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XX.	Magazinstraße 1 bis 15, Sapiehaplatz 5 bis 7, Kanonenplatz 1 bis 10, St. Adalbert 1 bis 9, 40 bis 50.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kzl.-R. Maetze. b. Kfm. Renard.	Schulhaus Kl. Gerberstr., I. Etage rechts.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXI.	St. Adalbertstr. 10 bis 39, Przepadek, Kl. Gerberstr. 1 bis 14.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kfm. A. Krzyżanowski. b. Kf. A. Czapski.	Schulhaus Kleine Gerberstr., Part.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXII.	Markt 85 bis 91, Krämerstr. 18 bis 21, Wronkerstr. 1 bis 25, Teichstraße 1 bis 6, Nassegasse 1 bis 4, Marstallgasse 1 bis 4.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Buchhdl. Levysohn. b. Braueigner Muschner.	Saal im Colloseum Wronkerstr. 4.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XXIII.	Judenstraße 1 bis 34, Dominikanerstr. 1 bis 6, Krämerstraße 23 bis 24, Schuhmacherstr. 1 bis 3, 18 bis 20.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. Lippmann Auerbach. b. Dest. Zwencker.	Saal bei Pioletti, Wronkerstr. 18.	9 bis 11 Uhr Vormittags.
XXIV.	Schuhmacherstr. 5 bis 16, Sandstraße 1 bis 10, Barlebenshof 1 bis 9, Holzplätze 1 und 2, Schifferstraße 2 bis 10, Gr. Gerberstr. 24 bis 29.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Posthalter Gerlach. b. Kfm. Salomon Lewinsohn.	Schulhaus Kleine Gerberstr., 1 Et., links.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXV.	Schifferstr. 11 bis 21, Gr. Gerberstr. 30 bis 33, Wallischei 1 bis 15, 87 bis 98, Venetianerstr. 1 bis 19.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Apotheker Reimann. b. Kaufm. Cleemann.	Schulhaus Wallischei, Parterre.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXVI.	Wallischei 16 bis 31, 62 bis 86, Dom 1 bis 18, 37.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Rendant Janowicz. b. Destill. Beyer.	Schulhaus Wallischei, 1. Etage.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXVII.	Thurmstraße 1 bis 9, Seminarstraße 1 bis 8, Ostrowek 1 bis 12, Wallischei 32 bis 45, 57 bis 61, Schiffer.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Kaufm. David Kantorowicz. b. Restaurat. Lehmann.	Schulhaus am Dom Parterre.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXVIII.	Ostroweck 13 bis 20, Cybinastraße 12 u. 13, Schrodkastraße 1 bis 9, Schrodkamarkt 2 bis 5, 12 bis 17, Warschauerstraße 1 bis 5, Philippinerstraße 1 bis 6, Brombergerstraße 1 bis 7, Zawade 1 bis 31, Zagorze 13 bis 15.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Seminarlehrer Toparkus. b. Seminarlehrer Beck.	Schulhaus am Dom 1. Etage.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXIX.	Zagorze 1 bis 12, Hinterwallischei 3 bis 8, Dammstraße 1 bis 5, Warschauerstr. 6 bis 16, Schrodkamarkt 1, 6 bis 11, Cybinastraße 1 bis 10, St. Roch 1 bis 28, Flurstraße 1 bis 8.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Registr. Beyer. b. Mühlenbesitz. C. F. Rabbow.	Schullehrer-Semin. auf Schrodka.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.

Nummer des Urwahl-Bezirks.	Abgrenzung der Urwahlbezirke. (Die Grundstücke sind nach den polizeilichen Straßen-Nummern bezeichnet.)	Zahl der zu wählenden Wahlmänner. A. in der 1. Abtheil. B. in der 2. Abtheil. C. in der 3. Abtheil.	a. Wahlvorsteher. b. Stellvertreter desselben.	Wahl-Lokalien der einzelnen Urwahlbezirke.	Tageszeit während welcher am 5., 6. u. 7. November c. die Abtheilungslisten öffentlich ausliegen.
XXX.	Stellvertretendes General-kommando, Generalgouvernement Kommandantur, Ersatzbataillon II. Niederschlesischen Inf.-Regiments Nr. 47, Attachirte Handwerker-Abtheilung desselben, Ersatzbataillon Königl. Grenadier-Regiments (2tes Westpreußisches) Nr. 7 mit der Handwerker-Abtheilung und den Attachirten.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Garn.-Auditeur Triepke. b. Hilfs-Auditeur Polac.	Neue Realschule.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXXI	Festungsbaudirektion mit den Attachirten, Landwehrbezirks-Komm. Ersatzbataillon 1. Westpeußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, Ersatzbataillon des Niederschlef. Trainbataillons Nr. 5, I., II., Comp., Niederschlef. Ersatzabtheilung Nr. 5, Ersatzbataillon, Westphälischen Füsilier-Reg. Nr. 37, Handwerker-Abtheil. der Ersatz-Eskadr. II. Leibhusaren-Reg. Nr. 2, Inspection der Ersatz-Eskadr. 5. Armeekorps.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Prem.-Lieuten. Hirsekorn. b. Fort.-Sekretair Glaeser.	Alte Realschule, Breslauerstr. Nr. 16, I. Etage.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.
XXXII.	Stab der 19. Inf.-Brig., Stab der stellvertret. 20. Inf.-Brigade, Artillerie-Depot, Ersatzabtheil. Niederschl. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 5, 10. Compag. Niederschl. Fest.-Art.-Reg. Nr. 5., 9. Festungs-Compagnie, 2. Fest.-Compag. mit der Handwerker-Sektion. Combin. Halbinvalid.-Abtheilung, Niederschl. Landw.-Reg. Nr. 47, 2. Bat., 1. Cmp., Ersatzbataillon Nr. 46 mit der Handwerkerabtheil.	A. 2 B. 2 C. 2 Summa 6	a. Pr.-Lieut. von Zettwitz. b. Zeugfeuerwerkslieut. Kliegel.	Alte Realschule, Breslauerstr. Nr. 16, Parterre.	4 bis 6 Uhr Nachmittags.

Die in der hiesigen Gemeinde stimmberechtigten Urwähler, wie solche die Abtheilungslisten nachweisen, werden hiermit zur Wahl der Wahlmänner in den bestimmten Wahl-Lokalen am 9. November, früh 9 Uhr, berufen.

Posen, den 1. November 1870.

Der Magistrat.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Bureau für Architektur

zur Anfertigung von Projekten zu Kirchen, Schlössern, Landhäusern, städtischen Wohngebäuden 2c., überhaupt zu jeder Art von Entwürfen auf dem Gebiete der Architektur und Ornamentik, sowie zu deren Ausführung.

Hartmann,
Architekt,
Posen, St. Martin Nr. 60.

---

100 Stück ziemlich starke **Eichen,**
100 starke **Pappeln**
habe ich zu verkaufen.
Lopienno. **Wirth.**



In **Gwiazdowo** bei Kostrzyn stehen sprungfähige **Stammochsen** rein holländischer Race und verschiedenen Alters zum Verkauf.

Der Bock-Verkauf
der französischen
Merino-Kammwoll-Heerde
zu
Grüben b. Falkenberg O.-Schl.
Bahnstation Löwen,
hat am **1. November c.** begonnen
Preise von 50—100 Thlr; einzelne Reserven höher.
Graf Walewski.



Der Verkauf von **Böcken,** aus der herzogl. Stammschäferei **Fraßdorf** bei Köthen, hat hierselbst begonnen.
Orla bei Kozmin.



Den geehrten Abnehmern aus der bekannten Stammschäferei in **Jankowo** bei **Pakość** zeige ich ergebenst an, daß ich vor 2 Jahren 100 Mutterschafe daselbst angekauft und mit echten Rambouillet-Böcken gezüchtet habe, und daraus jetzt 40 Böcke zum Verkauf stelle. Die Preise stehen im Verhältnisse zur jetzigen Konjunktur.

Wola skorzeńska
bei Gnesen.
J. Mroziński.

Warnung.

Wie wir in Erfahrung gebracht, ist unser Fabrikzeichen
gekreuztes Weberschiffchen
nachgeahmt worden.
Indem wir unsere Herren Consumenten vor dieser Täuschung hierdurch warnen, erklären wir gleichzeitig, gegen Jeden, der diese unsere Marke imitirt gerichtlich einzuschreiten. Unser eigenes Fabrikat kann nur von uns ab hier, oder von unseren Kommissions-Lägern bei den Herren
Julius Fredeking in **Berlin**
und
Klötzer & Hoyer in **Leipzig**
in bekannter Güte geliefert werden.
Belfast, im Novbr. 1870.
Preston Smyth & Co.,
Leinen-Fabrik und Bleicherei.

Für Damen,
Corsets in guter Sorte,
à Stück 10 Sgr.,
Moireschürzen, von 12½ Sgr. an,
Große Seelenwärmer à 15 Sgr.,
Woll. coul. Damenstrümpfe
à Paar 10 Sgr.,
Herrensocken à Paar 7½ Sgr.
empfiehlt **Joseph Basch,** Markt 48

Damen-Tuch,
in modernen, prachtvollen Farben,
versendet in beliebiger Ellenzahl billigst.
Musterkarte franko.
Traugott Kulke,
Tuchfabrikant.
Sommerfeld in der Lausitz,

Wintermäntel und Jacken werden sauber und schnell gefertigt Jesuitenstraße 9, Parterre.



Alle Arten
Waagen und Werkzeuge fertigt neu und reparirt gründlich
F. Kadelbach
Breitestr. 10.

Eiserne Bettstelle
mit Haarmatratze vereint,
sehr geeignet zur bevorstehenden Einquartierung **französischer Offiziere,** empfiehlt sehr preiswürdig
S. J. Mendelsohn,
Möbelhandlung.

☛ **Galène-Einspritzung**
heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.**
Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße 56
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Bergmann's
Zahnseife und Zahnpasta zur Konservirung der Zähne und des Zahnfleisches ist wieder vorräthig in **Elsners Apotheke.**

Kráľs
echter Karolinenthaler
Davidsthee
von **Jos. Fürst, Apotheker** in **Prag am Poric,** wird zuverlässig angewendet bei **Brustkatarrhen** und **Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der **Lunge** insbesondere der **Lungensucht** vorgebeugt wird.
1 Päckchen 4 Sgr.
In **Posen** bei
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße 6.

Frische Speckflundern 1. Klasse in ganz Posen, sind nur bei mir zu billigsten Preisen heute zu haben.
K. Schulz, Wasserstraße 25

Für Destillateure.
100 Oxhoft
diesjähriger Kirschsaft
sind mit soliden Preisen im Ganzen oder auch kleineren Posten abzugeben. Näheres Breitestraße 4 in der Eisenhandlung.

Das Material-Waaren-Geschäft
von
J. Kodrzynski
in **Posen, Walischei Nr. 25.**
verbunden mit einer Niederlage von Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke aus der Fabrik von Carl Heinr. Ulrici u. Comp., erlaubt sich dem geehrten Publikum angelegentlichst zu empfehlen.

Feinsten Emmenth. Schweizer Käse I., neue Citronen Apfelsinen, neue Trauben-Rosinen, süße Weintrauben bei ***Kletschoff.***

Frischen
Astrach. Caviar,
Aalroulade,
geräuch. Aal,
Elb. Neunaugen,
russ. Sardinen,
Bratheringe
empfiehlt
Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

L. W. Egers'scher
Fenchel-Honig-Extract,
das vernünftigste Mittel gegen **katarrhalische Beschwerden,** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzathmigkeit, ganz besonders aber **für Kinder** bei katarrhalischen oder entzündlichen Zuständen des Halses und der Brust, Keuch- und Krampf-Husten 2c. Jede Flasche trägt Siegel, Facsimile und die im Glase eingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers** in **Breslau.** Die Anerkennungen zählen nach Tausenden. Schon im Jahre 1862 hatten Se. Maj., der glorreiche
König Wilhelm von Preußen
die Gnade, denselben während eines katarrhalischen Unwohlseins Allerhuldreichst entgegenzunehmen und dem Erfinder den Allerhöchsten Dank aussprechen zu lassen. Es wäre überflüssig, dieses herrliche Mittel zu annonciren, wenn nicht so viele Nachahmungen auf die Tauschung des Publikums spekulirten. Die alleinige Verkaufsstelle ist nur bei ***Amalie Wuttke*** in **Posen,** Wasserstraße Nr. 8/9, ***S. G. Schubert*** in **Lissa,** ***M. Hasse*** in **Schmiegel,** ***J. J. Salinger*** in **Czarnikau,** ***Samuel Pulvermacher*** in **Gnesen,** ***L. Leder*** in **Lobsens.**

Frische abgezogene Hasen
billig bei
Isidor Busch.

Es sind auf der Kleinen Ritterstraße 2, Parterre, 2 Stuben und Stallung für ein Pferd an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist **ein Laden** zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 9, 3 Treppen.

Nachricht
für alle Stellensuchende!
Die Zeitung **„Vakanzen-Liste"** ist unstreitig das **sicherste** Mittel, sich selbst, **direkt, ohne Commissionair** und **ohne Honorarkosten,** ein Placement zu verschaffen, denn es wurde während ihres 11jährigen Bestehens bereits **25 000** Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt. — Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer** u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Principäle, Direktionen 2c. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen für **jeden anderen Berufszweig** höherer und niederer Charge, incl. **Civil-Versorgung** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **Vakanzen-Liste** beim Redakteur: **A. Retemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2) auf die **5** nächsten Nummern mit **1 Thlr.** oder auf **13** Nummern mit **2 Thlr.,** wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nrn. jeden Dienstag Abend **franco** unter Kreuzband übersandt werden. **Post-Anweisung** genügt als Bestellung.

Für mehrere zu besetzende Stellen fehlt es an **Erzieherinnen.**
Bureau der Barths-Stiftung.
Krumbhorn.

Tüchtige
Rock- und Hosen-Arbeiter
finden dauernde Beschäftignng bei
C. W. Ehlert,
Wilhelmsstraße Nr. 21,
(Mylius Hotel).

Für mein **Kolonial-Waaren-** und **Destillations-Geschäft** suche einen beider Landessprachen mächtigen **Commis.**
A. Unger. **Grätz.**

Ein Regimenter,
welcher sein Fach gründlich versteht und gute Atteste aufzuweisen hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen sub ***P. 3063*** befördert die Annoncenexpedition von ***Rudolf Mosse*** in Berlin.

Ein Barbiergehülfe
wird verlangt, der gleichzeitig das Chirurgsfach versteht, von
Scholtz in **Wreschen.**

Eine Lehrlingsstelle
für das Destillationsgeschäft ist zu besetzen bei
Julius Becker, Breslauerstr. 22.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871, z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2½ Sgr.

Posen, Oktober 1870.

W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Original-Ausgabe des soeben in **31.** Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buches:

Der persönliche Schutz (genannt „**Fasse Muth**"). von **Laurentius,** Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 232 Seiten mit **60** anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt Preis: **Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24,** ist durch **alle Buchhandlungen** zu beziehen, wie auch von dem Verfasser, Hohestrasse, Leipzig.

Gewarnt wird vor mehrfachen in den Zeitungen unter anderen Titeln ausgebotenen und angeblich in fabelhaft hohen Auflagen erschienenen Nachahmungen und sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Originalausgabe** von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Verwechslung nicht stattfinden.

LAURENTIUS

Soeben trafen ein:

Mentzel & v. Lengerke's Landwirthschaftliche Kalender pro 1871,

und empfehle ich in den bekannten 4 Ausgaben à 22½ Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.

Grätz, den 1. November 1870.

Louis Streisand.
Grätz.

Ein ordentliches Mädchen kann in einem Fabrikgeschäft Arbeit finden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gewandter **Destillateur** mit guten Zeugnissen wird per 1. Januar oder 1. April 1871 für Görlitz gesucht. Franco-Offerten sub *A. D.* befördert die General-Agentur und Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in Görlitz.

Für mein Manufaktur- und Leinenwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Salair.

Ephraim Krombach,
Krämerstr. 12.

Einen unverheiratheten, deutsch und polnisch sprechenden

Wirthschaftsbeamten

sucht zum 1. Januar bei 150 Thlr. Gehalt u. fr. Stat. Dom. **Niemieczkowo** b. Samter

---

Ein **Arbeiter** und ein kräftiger **Laufbursche** können sofort eintreten bei

Frenzel & Comp.,
Breslauerstraße Nr. 38.

Einen Hausdiener mit guten Zeugnissen sucht ***Salomon Beck,*** Markt 89.

Double-Arbeiterinnen

auf Jacken und Jaquets finden Beschäftigung, auch werden Arbeiterinnen auf Steppröcke gesucht bei

Ephraim Krombach.



Verloren eine gelbe junge Dachshündin. Der Finder erhält angemessene Belohnung Berlinerstraße 15 C.

Ein

erfahrener Käser,

Schweizer, sucht Stellung in einer größeren Milchwirthschaft. Derselbe ist auch bereit, die Pacht der Milch von einem oder mehreren Gütern zu übernehmen. Wer? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Eine mit guten Zeugnissen versehene **Wirthschafterin** sucht Stellung. Näheres Kl. Gerberstraße 2 bei *C. Press.*

Auf der Reise von Posen nach Strzalkowo in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November sind mir von meinem Wagen

2 neue gußeiserne ca. 5 Ctnr. schwere Oehlmühl-Walzen nebst Triebräder

abhanden gekommen.

Die Rücklieferung erbitte ich gegen ganz angemessene Belohnung.

Elkan Lewandowski,
Kaufmann in **Strzalkowo.**

Bitte um Hülfe.

Am 19., 21. und 23. d. Mts. sind durch ruchlose Hand drei Wirthschafts-Gehöfte in Boguschyn, Haul., Kreis Pleschen, durch Feuer partiell zerstört worden, wobei zwei strebsamen Wirthen sämmtliche Ernte und Futtervorräthe ein Raub der Flammen wurden. Es sind die Wirthe Hauch und Fiedler. Am härtesten hat es letzteren betroffen. Zu den Fahnen in erster Reihe einberufen steht er vor Metz, seine Frau, welche an des Mannes Bruder bisher eine Stütze hatte, und welcher sie durch Einberufung zum Militär verlustig geht, muß das Wochenbett hüten. Am 21. d. stellte sich, wie angeführt, das herbe Unglück ein. Eine gefüllte Scheune nebst 2 Ställen mit Heuvorräthen beladen und eine Menge Geräthe, darunter 3 große Schweine, liegen vor ihren Augen als Asche. Der Schaden beläuft sich mehr denn 1500 Thaler und angesichts des nahen Winters ist das Unglück um so größer. Hülfe thut noth, wenn der sonst brave Mann bei einigermaßen bedeutenden Schulden nicht ruinirt werden soll.

Hauch hat ebenfalls Ernte- und Futtervorräthe verloren.

Milde Beiträge wird Rittergutsbesitzer Herr von Schanietzki in Boguszyn entgegen zu nehmen die Güte haben.

Verein junger Kaufleute.

Vorträge

des Professor Dr. Herrn **Robert Prutz** über

Fünfzig Jahre deutscher Geschichte 1815—1865.

mit besonderer Berücksichtigung der jüngsten preußischen Entwicklung.

Die Vorträge, **sechs** an der Zahl, finden am **10., 12., 17., 19., 24. 26. November c.** Abends **8 Uhr im Saale des Hotel de l'Europe** statt.

Billets hierzu für Herren und Damen, sowohl für den ganzen Cyclus, als für einzelne Vorträge gültig, giebt unser Kassirer, Herr ***W. Brandt,*** Gr. Gerberstraße 20, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten aus.

Hiesige **Nichtmitglieder** haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Herrn **Julius Kintzel** beehrt sich allem lieben Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen

Gumpertshof, den 2. November 1870

Johanna verw. **Galuszkiewicz.**

Heute Abend ½ 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha** geb. **Naumann** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Białężyn, den 2. Nov. 1870.

Jeschke.

Am 2. November früh um halb zwei Uhr starb und endete mein Vater, der ehemalige Kaufmann und Bürger zu Posen, später Posthalter und Vorwerksbesitzer von Louisenstein bei Borek, Ritter des Rothen Adler-Ordens IV., sein vor- und besorgliches Leben in dem Alter von beinahe 80 Jahren. Diese traurige Nachricht seinen vielen Verwandten, Bekannten und Freunden von seinem einzigen Sohne.

Louisenstein bei Borek, den 2. Nov. 1870.

Paul H. Senftleben,
Marie Senftleben geb. **Reckwitz**
als Schwiegertochter.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 3. November. Zum ersten Male: **Des Nächsten Hausfrau.** Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen. **(Mit Ballet). — Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Fr. v. Suppé.

Freitag den 4. November. Auf Verlangen: **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Große Oper in 4 Abtheilungen nach einem Plane von St Georges von W. Friedrich. Musik von Flotow.

In Vorbereitung: **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Große Posse. — **Zahnschmerzen.** Posse in 1 Akt. **Adlershorst.** Große Oper. — **Der Waffenschmied.** Oper von Lortzing.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 3. November:

Große phantastisch-physikalische

Soirée

des Illusionisten Herrn

Armin Meissner.

Entrée an der Kasse 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. bei den Herren **Hoffmann** und **R. Neugebauer.**

Emil Tauber.

Holsteiner Austern täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Im Bierlokale der Hoffmann'schen Bier-Brauerei St. Martinecke und Mühlenstraße, empfiehlt für Donnerstag den 3. November Abends

frische Kesselwurst und Schmorkohl.

Ergebenst

J. Kasztelan,
früher Friedrichsstraße.

Schweidnitzer Keller.

Donnerstag den 3. **Eisbeine.**

J. Graetz.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 3. Novbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82¾ G., do. Rentenbriefe 84¼ G., do. 5% Kreisoblig. —, russ Banknoten 78⅞ G., Rumänische 7½ % Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 97 G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen,** gekündigt 150 Wispel. pr. Nov. 45¼, Nov.-Dez. 45¼, Dez. 1870-Jan. 1871 45⅞, Jan.-Feb. 46¼, Frühjahr 47⅞.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 60,000 Quart. pr. Nov. 13 11/12, Dez. 14⅛, Jan. 1871 14¼, Febr. 14 5/12, April-Mai 1871 im Verbande 14 11/12. Loko-Spiritus (ohne Faß) 13⅞

[Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen:** flau. Gekündigt 150 Wispel. pr. Nov. 45½-45¼-45 bz u. G., Nov.-Dez. do. Dez.-Jan. 45⅞ bz. u. B., Jan.-Febr 46¼ G., Frühjahr 47⅞ bz. u. B., 47½ G., Mai-Juni 48½ bz., B. u. G.

Spiritus: unverändert. Gekündigt 60,000 Quart. pr. Nov 13 11/12 bz., G. u. B., Dez. 14¼ G., Jan. 14¼ bz. u. G, Febr. 14 5/12 G., April-Mai 15 B., 14 11/12 G. Loko ohne Faß 13⅞ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 2 Nov. Wind: NO. Barometer: 28⁵. Thermometer: 6° +. Witterung: klar. — Die Situation unseres Marktes ist, was Roggen anlangt, nicht verändert. Entfernte Termine, unzulänglich angeboten für die täglich erneuten Kaufordres, brachten sehr feste Preise, während nahe Sichten unter dem Druck des Angebots zurückblieben und auch etwas billiger verkauft werden mußten. Waare heute etwas niedriger zwar, doch lebhafter begehrt und daher ziemlich schlanker Handel. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt. — Roggenmehl fest. — Weizen in gedrückter Haltung, doch nur wenig billiger. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 72¼ Rt. — Hafer loko und Termine unverändert. — Rüböl sehr fest und Verkäufer im Stande, etwas erhöhte Forderungen durchzusetzen. — Spiritus wenig belebt und beinahe ohne Aenderung im Werthe. Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 3 Sgr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65—78 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd. per diesen Monat 72¼—72 bz., abgel. Kgsch. 72 verk., 1871 April-Mai 74—74½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 47¾—50½ Rt. bz., per diesen Monat 49½—49—49⅝ bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 49¾ bz., 1871 April-Mai 51⅝—¾ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 37—54 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 24—30 Rt. nach Qual., per diesen Monat 26⅞ bz., Nov.-Dez. 26⅝ bz., Dez.-Jan. 26⅞ bz. u. G., 1871 April-Mai 46¾—46⅞ bz., Mai-Juni 47½ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60—70 Rt. nach Qual., Futterwaare 48—54 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅞ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 14¼ Rt., per diesen Monat 13 23/24—14 Rt. bz., Nov.-Dez. 13 19/24—11/12 bz., Dez.-Jan. 13⅞ G., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 27½ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅞ Rt., per diesen Monat 7½ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 3—5 Sgr. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 7—8 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 16 Rt. 13—14 Sgr. bz., Febr.-März 16 Rt. 19—20 Sgr. bz., März-April 16 Rt. 24—25 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. bis 17 Rt. 2 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 6 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5⅙—4 11/12 Rt. Nr 0 u. 1 4 11/12—7/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3 7/12 Rt., Nr. 0 u. 1 3 7/12—3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 20—21 Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 19—19½ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 7 Sgr. bz. pr. 100 Kilog. Brtt., April-Mai 7 Rt. 8—9 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 2. Nov. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig Therm.: + 7° R. Barometer: 28, 5. Wind: NO. — Weizen unverändert, p. 2125 Pfd. loko gelber 58—72 Rt., ungar. 64—71 Rt., 83/85pfd. gelber per Nov. 74½ bz., G. u. B., Frühjahr p. 2000 Pfd. 73½, ¼ bz., ½ B. — Roggen unverändert, still, p. 2000 Pfd. loko 47—51 Rt., pr. Nov. 48¾ bz. u. B., ½ G., Frühjahr 50¾ bz. u. G., Mai-Juni 51⅝—⅞ bz. u. B., ¾ G. — Gerste p. 1750 Pfd. loko 38—41¾ Rt. bz. — Hafer unverändert p. 1300 Pfd. loko 27—30 Rt. bz., 47/50pfd. pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. 46½ bz. u. G. Erbsen unverändert, p. 2250 Pfd. loko Futter- 48—51 Rt., Koch- 56—53 Rt., Frühjahr Futter- pr. p 2000 Pfd. 47½ B., 47 G. —

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
58—72	46—52	36—42	24—30	50—58 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 10—12 Rt., Kartoffeln 9—14 Rt. — Rüböl wenig verändert, loko 13¾ Rt. B., pr. Nov. 13½ G, 13 7/12 B, Nov.-Dez. 13½ B. 5/12 G., April-Mai 27½ B., 11/24 G — Spiritus wenig verändert, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 15⅝, ⅞ Rt. bz., pr. Nov. 15 11/12 B., Dez. 16 B., Frühjahr 16 Rt. 23 Sgr. B., 16 Rt. 21 Sgr. G — Angemeldet: 100 W Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 74½ Rt., Roggen 48¾ Rt., Rüböl 13½ R., Spiritus 15 11/12 Rt — Petroleum loko 7⅝, 5/12 Rt. bz., kurze Lieferung 7 5/12 Rt. bz., Nov. 7⅜ Rt. bz., Nov.-Dez. 7⅓ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 2 Nov. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, gefragt, ordinär 12—14, mittel 15—15¾, fein 16—16½, hochfein 16½—17 Thlr., Kleesaat, weiße, fest, ordinär 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Nov. und Nov.-Dez. 46⅝—¾ bz. u. G., Dez.-Jan. 47¼ bz. u. B., April-Mai 49¼—⅛ bz. u B. — Weizen p. Nov. 70½ B. — Gerste pr. Nov. 46 B. — Hafer pr. Nov. 43½ B. — Raps pr. Nov. 122 G. — Rüböl fest, loko 13¾ B. pr. Nov. 13⅝ bz. r. B. Nov.-Dez. 13⅝ bz., Dez.-Jan. 13⅝ B, April-Mai 13½ bz. u. G., 7/12 B. — Rapskuchen mäßige Frage, pro Ctr. 65—66 Sgr. — Leinkuchen ruhig, pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus geschäftslos, loko 14 5/12 B., 13¾ G., pr. Nov., Nov.-Dez. und Dez.-Jan 14⅛ B., Jan.-Febr. 14⅛ B., April-Mai pr. 100 Liter à 100%: 16 G.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 2 Novbr.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	88—91	85	73—80	Sgr. pr. Scheffel
do gelber	86—88	83	74—80	"
Roggen	65—66	64	58—61	"
Gerste	52—54	50	46—48	"
Hafer	32—34	30	27—29	"
Erbsen	66—70	62	56—60	"

Raps 270—260—228. Winterrübsen 254—242—230.
Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 203—193—184
Schlaglein 190—180—165. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 2 November. Wind West. Witterung: trübe. Morgens 4° +. Mittags 6° +. — Weizen 122—125pfd 64—68 Thlr., 126—129pfd. 69—71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 45—46 Thlr. pr 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 38—42 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14½ Thlr. (Bromb Ztg.)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

---

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

1) **Versailles,** 2. Nov. General von Werder meldet, daß General Beyer am 30. v. Mts. vor Dijon hartnäckigen Widerstand fand. Prinz Wilhelm von Baden nahm die Höhen von St. Apollinari und die Vorstädte, worauf der Feind abzog. Am 31. M. v. früh, wurde die Stadt von der Mairie übergeben. Diesseits 5 Offiziere verwundet, 250 Mann todt und verwundet. Feindlicher Verlust sehr bedeutend. Vor Paris nichts Besonderes gemeldet. v. Podbielski.

2) **Künheim,** 2. Nov. Seit heute früh Feuer auf Neubreisach aus 3 Batterien bei Biesheim resp. Wolfgantzen, auf Fort Mortier aus 3 Batterien bei Altbreisach eröffnet. v. Schmeling.

London, 3. Novbr. Eine Depesche der „Times" meldet aus Versailles, vom 1. d. M.: Thiers kam verwichene Nacht von Paris zurück, ermächtigt, auf der englischerseits vorgeschlagenen Basis wegen des Waffenstillstands zu unterhandeln. Thiers hatte heute eine lange Unterredung mit Bismarck und erklärte sich von dessen Aufnahme vollkommen befriedigt. Bismarck erwiederte heute Thiers Besuch. Thiers kommunizirt mit Tours. Belagerungsarbeiten rührig fortgesetzt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.